



SCHIRI-ZEITUNG

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES



FÜR MEHR GERECHTIGKEIT

Wie die Video-Assistenten die Schiedsrichter unterstützen

Analyse

DIE HÄNDE SIND IM SPIEL

Wie der Saisonstart für die Schiedsrichter lief

Report

EIN MANN – ZWEI PERSPEKTIVEN

Was der „spielende Schiri“ vom Kapitänsdialog hält

Lehrwesen

REGELSICHER IN DER HALLE

Welche Futsal-Regeln man unbedingt kennen sollte

06

2024
NOV / DEZ

F50

MEHR INFOS UNTER [ADIDAS.DE/F50](https://www.adidas.de/F50)



EDITORIAL

LIEBE LESER*INNEN,



▼
KNUT KIRCHER,
GESCHÄFTSFÜHRER
SPORT UND KOMMU-
NIKATION DER DFB
SCHIRI GMBH

wenn ich zum ersten Mal das Editorial der DFB-Schiri-Zeitung – einem weit verbreiteten und wichtigen Medium in der Schiedsrichterfachwelt – schreibe, dann bin ich, selbst nach so vielen Jahren der Zugehörigkeit, sehr demütig und respektvoll im Verfassen dieser Zeilen.

Es ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, als neuer Geschäftsführer Sport und Kommunikation der DFB Schiri GmbH und als stellvertretender Vorsitzender des DFB-Schiedsrichterausschusses die Weiterentwicklung des deutschen Schiedsrichterwesens ganzheitlich mit voranzubringen. Darauf freue ich mich besonders, denn wir haben in Deutschland eine erfolgreiche Tradition, und wir werden intensiv daran arbeiten, diese auch zu erhalten!

Den Respekt, der mich in meinem neuen Amt begleitet, den möchte ich auch im Umgang mit den Schiedsrichtern auf den Sportplätzen erleben. Einen aus meiner Sicht sehr

effizienten Weg stellt die Kapitänsregelung dar, deren konsequente Durchsetzung in allen Ligen wünschenswert ist – und wo die Unparteiischen der Profiligen mit gutem und konsequentem Beispiel vorangehen müssen.

Manchmal kristallisieren sich gleich zu Saisonbeginn, der Warm-up-Phase, Schwerpunkte für die Lehrarbeit heraus. Zum Thema Handspiel haben wir nach den ersten Spieltagen ein Erklärvideo auf die Reise geschickt, um die Auslegung möglichst klar und einfach darzustellen. Mich haben daraufhin viele Zuschriften erreicht, auch von Clubvertretern, mit der Bestätigung, dass dies geholfen habe, die Sachverhalte auf dem Feld etwas besser einordnen zu können. Auch in der Analyse der vorliegenden Schiri-Zeitung gehen wir auf dieses Thema ein.

Neben der Handspiel-Auslegung sind auch die Eingriffe des Video-Assistenten ein Dauerthema, nicht nur in der Bundesliga, sondern auch bei der zurückliegenden EURO 2024. Kann uns das zufriedenstellen? Nein, denn wir haben uns zum Ziel gemacht, die Eingriffe nur auf klare und offensichtliche Notwendigkeiten beschränken zu wollen. Das ist ein Weg, der eine gewisse Zeit brauchen wird, sicherlich jedoch im Sinne des Fußballs ist. Denn so kommen wir mehr und mehr zu starken und akzeptierten Feldentscheidungen, die nahezu von allen respektiert werden, ohne die Emotionen in einem Fußballspiel zu unterdrücken.

Und wenn wir noch mal beim Thema Respekt sind, dann liegt mir noch eines sehr am Herzen: nämlich diesen Respekt einzufordern von allen am Spiel Beteiligten, vor allem im Umgang miteinander. Hier sollten wir als Schiedsrichter mit gutem Beispiel vorangehen, in einer Kultur des Dialogs, des Miteinanders und des gemeinsamen Interesses, dem Fußball zu dienen und sich an diesem gemeinsam zu erfreuen, egal ob Sieg oder Niederlage.

In diesem Sinne freue ich mich auf viele offene und kontroverse Dialoge mit euch allen, um gemeinsam an unserer erfolgreichen Zukunft zu arbeiten!

Euer

Knut Kircher

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **Für mehr Gerechtigkeit**
 Zu Gast bei den Video-Assistenten in Köln
- 12 **„Die Erwartungen haben sich geändert“**
 Interview mit Dr. Jochen Drees

PANORAMA

- 14 **Fritz verstärkt sportliche Leitung**

REPORT

- 16 **Ein Mann, zwei Perspektiven**
 Erfahrungen zum Kapitänsdialog

ANALYSE

- 20 **Handspiel im Strafraum**
 Der Bundesliga-Start aus Schiri-Sicht

PORTRÄT

- 26 **Schiri mit Erfindergeist**
 Paul Robaczek hat Spaß am Tüfteln

LEHRWESEN

- 28 **Rasanter Hallenkick**
 Der Inhalt des neuen DFB-Lehrbriefs

REGEL-TEST

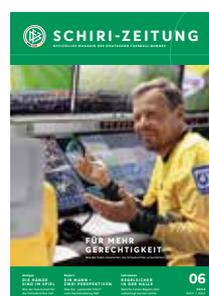
- 30 **Der Vorteil läuft**

AUS DEN VERBÄNDEN

- 33 **Große Nachfrage beim Online-Lehrgang**

STORY

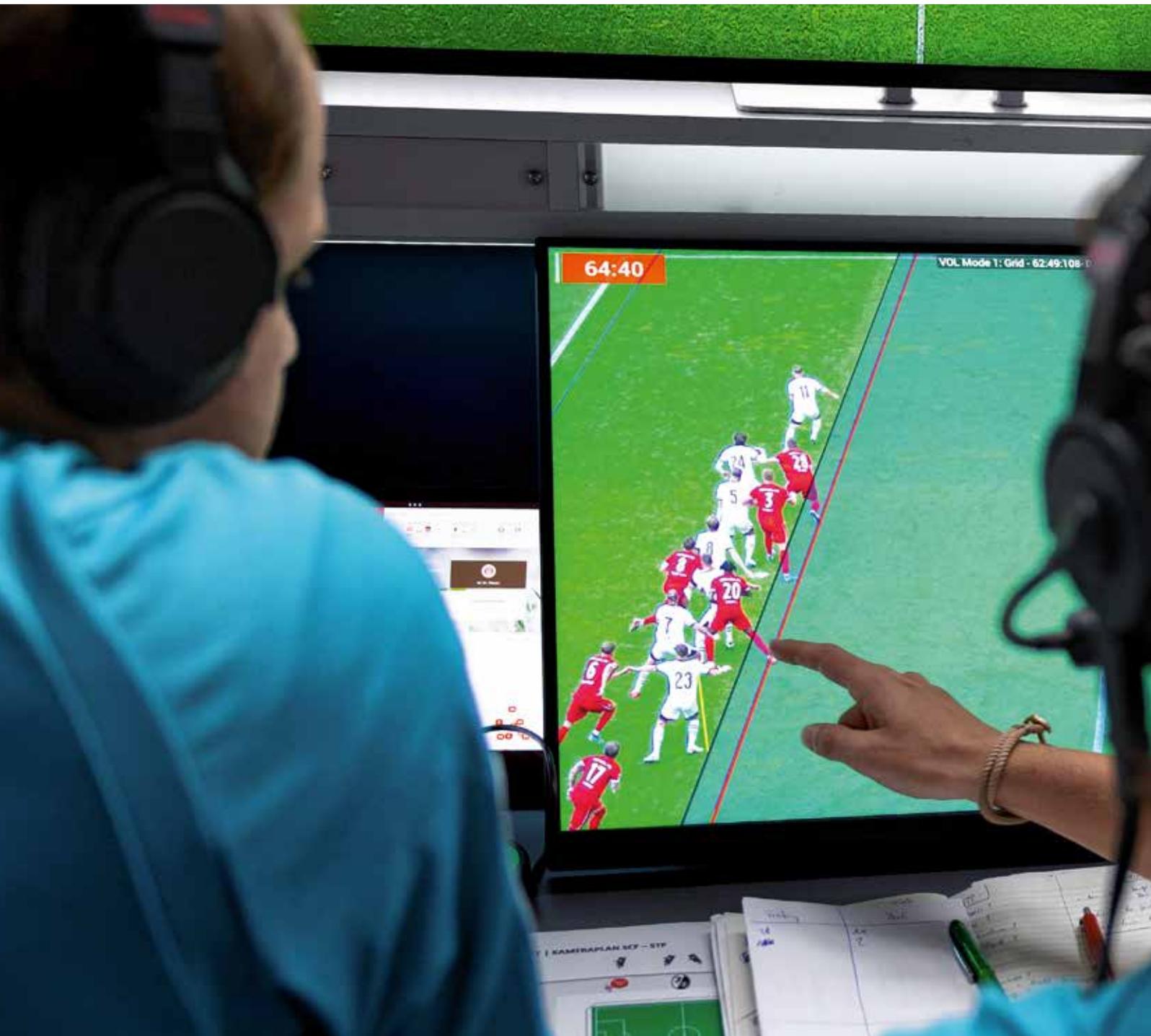
- 34 **Im Namen Rudi Glöckners**



Die Schiri-Zeitung
 gibt es auch zum
 Download auf
www.dfb.de

FÜR MEHR GERECHTIGKEIT

Seit seiner Einführung 2017 wird über den Video-Assistenten immer wieder diskutiert. Zwar hilft er nachweislich, die Zahl der spielrelevanten Fehlentscheidungen deutlich zu reduzieren. Doch über Grenzfälle und Fehler wird oft heftig gestritten. David Bittner und Vera Loitzsch (Fotos) haben einen Samstagnachmittag lang den Video-Assistenten in Köln über die Schulter geschaut.



Es ist der 5. Spieltag der Bundesliga und der 7. der 2. Bundesliga, an dem wir Jochen Drees und seine Video-Assistenten-Crew besuchen. Lange Gänge führen durch das Gebäude des „Cologne Broadcasting Center“ direkt am Rheinufer, per Aufzug geht es schließlich ins Untergeschoss, in den vielbeschworenen „Kölner Keller“. Der Raum, den wir betreten, hat tatsächlich keine Fenster, dafür aber zahlreiche Deckenstrahler, die für eine gleichmäßige Ausleuchtung sorgen. Die drei Mittagsspiele der 2. Bundesliga laufen noch.

Pro Spiel sitzen vier Personen an einer Arbeitsstation: Zwei von ihnen tragen ein Schiedsrichter-Trikot – der Video-Assistent (VA) und dessen Assistent (AVA) –, die beiden anderen daneben sind die Operatoren des Technik-Unternehmens „Sportec Solutions“. Ihre Aufgabe ist es, aus den mehr als 30 Kameraperspektiven diejenigen auszuwählen, die für eine Entscheidungsfindung die nützlichsten sind.

Auf einer Plattform in der Mitte des Raumes, mit etwas Abstand zu den Monitoren, verfolgen Jochen Drees und Rainer Werthmann in ihrer Funktion als Coaches die Teams bei ihrer Arbeit und machen sich Notizen. „Bisher ist es aus Schiedsrichter-Sicht ein entspannter Mittag“, sagt Jochen Drees. Dass es an diesem Tag noch ganz anders kommen wird, ahnt zu diesem Zeitpunkt niemand.

VORAB-BRIEFING ZUM START

In der Bundesliga sind für diesen Nachmittag fünf Partien angesetzt. Die dafür eingeteilten Video-Assistenten – allesamt hocherfahrene Schiedsrichter mit jahrelanger Praxiserfahrung im Profibereich – kommen eineinhalb Stunden vor dem Anpfiff zu einem Vorab-Briefing im RTL-Gebäude zusammen. Sie nehmen in einem Besprechungszimmer um einen großen



1_ Mithilfe kalibrierter Linien können Abseitsituationen heutzutage zweifelsfrei aufgelöst werden.

Tisch herum Platz – die Stühle sind bequem, schließlich muss man an diesem Nachmittag ja noch eine ganze Weile im Sitzen verbringen. „Wir wollen euch auf den Spieltag einstimmen und besprechen, welche Themen gerade aktuell sind“, erklärt Drees zu Beginn des Meetings und spielt Videos aus dem Freitagabend-Spiel zwischen Borussia Dortmund und dem VfL Bochum ein. Unter anderem die Situation, als Dortmunds Keeper Gregor Kobel den Ball im Zweikampf mit dem Bochumer Myron Boadu verliert und ein Gegentor kassiert.

War er zuvor vom Bochumer Angreifer an der Schulter gehalten worden? Parallel zu den Bildern ist der aufgezeichnete Funkverkehr zwischen dem Schiri-Team auf dem Platz und den Video-Assistenten zu hören. „Beschreibt und bewertet den Ablauf“, fordert Drees die Referees auf, die Szene des Vortages zu bewerten, damit die Unparteiischen auch selbst schon mal in die Arbeitsweise hineinkommen. „Erinnert euch daran, zunächst einmal die Entscheidung des Schiris auf dem Feld zu thematisieren, nehmt auch die Meinung des AVA auf, bevor ihr eure Einschätzung aufs Feld kommuniziert.“

EINE SZENE, VIELE FRAGEN

Eine Szene aus dem Zweitliga-Spiel des Vorabends zwischen Fürth und Düsseldorf verdeutlicht, wie anspruchsvoll die Tätigkeit im Profibereich ist. Nicht nur für den Unparteiischen im Stadion, sondern auch für seinen Assistenten am Monitor: Bei einem Strafstoß in der Nachspielzeit gilt es nicht nur zu bewerten, ob tatsächlich ein Foulspiel vorlag, sondern auch, ob der Ball in der Angriffsphase im Seitenaus gewesen ist, und ob eventuell im Vorfeld der Torerzielung eine Abseitsposition vorlag.

Bei der Analyse dieser Bilder wird deutlich, dass Schiedsrichter-Entscheidungen mitunter in einem Graubereich angesiedelt sind. Darauf weist Jochen Drees in der Vorbesprechung nachdrücklich hin: „Manchmal gibt es gute

Argumente für unterschiedliche Entscheidungen. Und dann ist es nicht die Aufgabe der Video-Assistenten, die ‚bessere‘ von zwei möglichen Entscheidungen herbeizuführen, sondern die Entscheidung des Schiedsrichters auf dem Platz zu akzeptieren – selbst wenn ihr als Video-Assistent vielleicht nicht das allerbeste Gefühl bei dieser Entscheidung habt.“

Heißt auch: Nur bei wirklich klaren Fehlentscheidungen eingreifen.

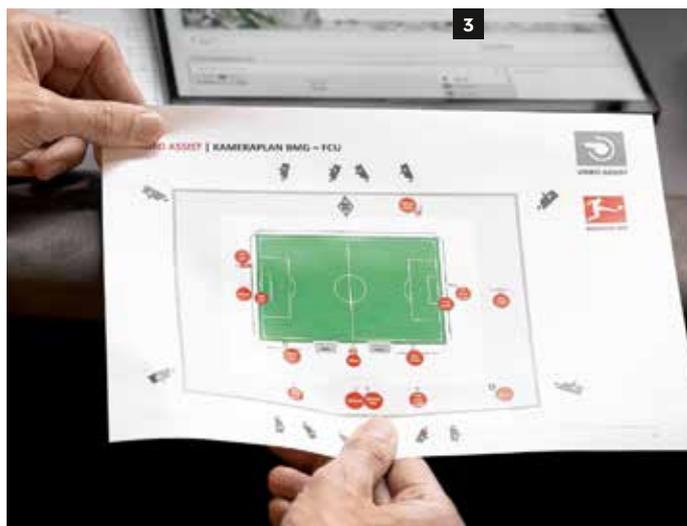
Nach dem gemeinsamen Briefing geht's für die Video-Assistenten an ihre Arbeitsplätze vor den Monitoren. Markus Schmidt und Guido Kleve sind an diesem Nachmittag für das Spiel zwischen Borussia Mönchengladbach und Union Berlin eingeteilt. Über ihre Headsets nehmen sie Kontakt auf mit Daniel Schlager, dem Schiri des Spiels. Es folgen ein Sound- und ein Technik-Check, Bilder werden probeweise auf den Monitor im Stadion geschickt, die kalibrierten Linien für knappe Abseitsentscheidungen angelegt. Während sich die Unparteiischen im Stadion auf dem Rasen warm machen, sprechen VA Schmidt und AVA Kleve in der Zentrale in Köln die Abläufe durch. „Auch für uns ist es ein bisschen wie Warmmachen, schon mal die Atmosphäre schnuppern und nochmal die wichtigsten Punkte im Kopf durchgehen, bevor es später hektisch wird“, erklärt Markus Schmidt.

Wie seine Kollegen hat er sich eine genaue Checkliste erstellt, nach der er kritische Szenen abhandelt. „Wenn uns hier ein Fehler passiert, hat draußen niemand Verständnis dafür. Schließlich haben wir als Video-Assistenten alle Kameraperspektiven und jede mögliche Zeitlupe zur Entscheidungsfindung zur Verfügung.“ Wenn Schmidt den Check einer Szene mithilfe des Operators vornimmt, muss Kleve mit seinen Augen auf dem Live-Bild bleiben. Denn oft läuft das Spiel ja weiter, während vom VA eine Szene geprüft wird.

Das Credo für alle Video-Assistenten der Welt ist: Am Ende müssen klar falsche Entscheidungen verhindert

2_90 Minuten vor Spielbeginn: Jochen Drees (Mitte) bespricht mit den Video-Assistenten Szenen aus dem Freitagsspiel.





3_Die Grafik zeigt die Positionen aller Kameras im Stadion, ...



4_... aus denen die Operatoren die bestmöglichen Perspektiven auswählen.

werden – egal, wie man dahin kommt. „Zu bewerten ist: Welche Argumente sprechen für eine Entscheidung, welche dagegen?“ Deshalb baut Markus Schmidt auch immer auf die Unterstützung seines Assistenten: „Hilf mir zu argumentieren, damit wir den Schiedsrichter leiten können, falls ich ihn einmal in die Review Area schicken muss.“

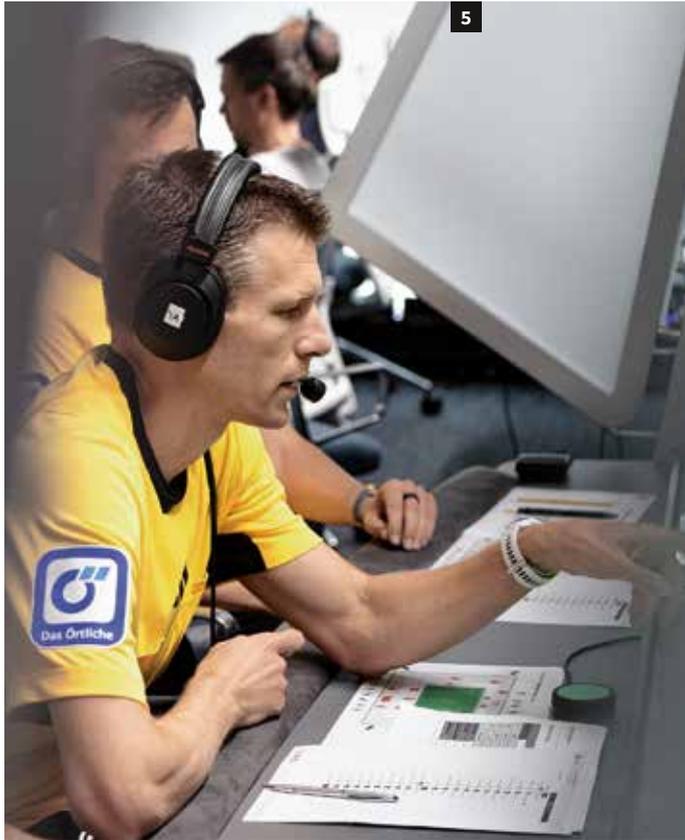
Mit Haupt-Schiedsrichter Daniel Schlager habe er bereits am Vormittag länger telefoniert, erzählt der Video-Assistent. „Der eine Schiri möchte mehr Zwischeninfos haben als der andere, darüber sprechen wir uns im Vorfeld immer ab. Auch die Eingriffsschwelle haben wir thematisiert“, berichtet Markus Schmidt aus der Vorbesprechung. „Als Video-Assistenten sind wir Teil des Teams und möchten den Kollegen im Stadion bestmöglich zuarbeiten.“

Als die Bundesliga-Spiele pünktlich um 15.30 Uhr angepfiffen werden, ist es im Video-Assist-Center (VAC) nahezu still. Wie in einem Großraumbüro haben sich die Video-Assistenten und Operatoren an ihre Arbeitsplätze verteilt und hören über Kopfhörer den Funkverkehr des

Schiedsrichter-Teams im jeweiligen Stadion. In der Mitte des Raums haben Jochen Drees und Rainer Werthmann wieder ihren Beobachterplatz eingenommen. Von der Erhöhung aus haben sie alle Spiele im Blick. Sie tragen ebenfalls Kopfhörer und können per Knopfdruck zwischen den Tonspuren der einzelnen Stadien hin und her schalten. Ihre Augen richten sie, wenn möglich, immer auf die Monitore, auf denen gerade etwas Wesentliches oder Kniffliges passiert.

Im Spiel zwischen RB Leipzig und dem FC Augsburg gehen die Hausherren in Führung. Und weil die Überprüfung von Toren zu den vier Fällen gehört, in denen die Video-Assistenten gefragt sind, werden die Bilder schnell zurückgespult – bis zu dem Moment, in dem der Angriff zur Torerzielung begonnen hat. So überprüfen die VAs, ob die Entstehung des Tores regelkonform abgelaufen ist.

Benjamin Cortus und Markus Sinn sind als Video-Assistenten beim Leipziger Spiel im Einsatz. Um eine mögliche Abseitsposition auszuschließen, halten sie die Bilder zum Zeitpunkt des Abspiels an. Den Kopfballtreffer des Leipzigers Šesko schauen sie sich noch mal aus der Hin-



tortor-Perspektive an und gehen so auf Nummer sicher, dass bei der Torerzielung keine Hand im Spiel war.

„Deutz 1, check complete“, gibt Benjamin Cortus schließlich an Schiedsrichter Daniel Siebert durch. Übersetzt heißt das: Es liegt kein Regelverstoß vor, die Torerzielung ist korrekt. Dass Cortus seine Durchsage mit „Deutz 1“ beginnt, ist für die weiteren am Funkverkehr beteiligten Personen die Information, dass gerade der Video-Assistent spricht (der AVA heißt „Deutz 2“), der sich aus dem Kölner Stadtteil Deutz meldet.

EINGRIFF BEI KLAREM FEHLER

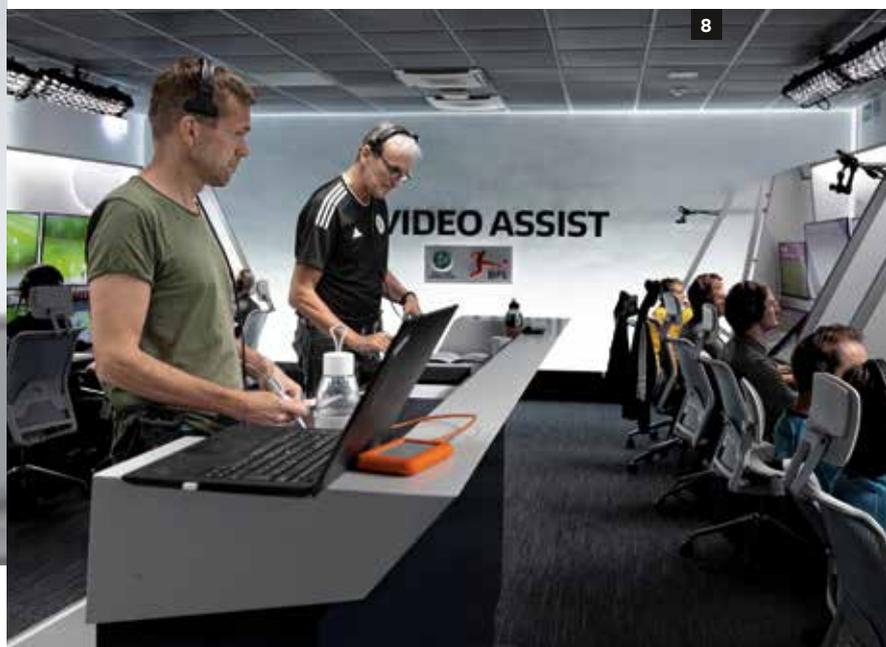
Plötzlich wird es an den Monitoren des Spiels Freiburg gegen St. Pauli laut: „Die protestieren heftig!“ Gemeint sind die Spieler des SC Freiburg, die ein Foulspiel des Hamburgers Karol Mets an Matthias Ginter gesehen haben wollen und deshalb einen Strafstoß fordern. Auch das ist ein Fall für den Video-Assistenten bzw. in diesem Fall für die Assistentin. Katrin Rafalski bedient die Station, ihr zur Seite sitzt Martin Thomsen als AVA. Beide sind nun höchstkonzentriert und schauen sich noch einmal den vorangegangenen Zweikampf an.

Auf den Bildern ist zu sehen, dass Ginter tatsächlich am Trikot festgehalten wurde. „Ich empfehle dir, die Szene noch mal anzuschauen“, rät Rafalski Schiri Timo Gerach, schon während der Freiburger Spieler noch auf dem Rasen behandelt wird. Als der Referee kurze Zeit später dann die Review Area im Stadion erreicht hat, lässt der Operator die zuvor ausgewählten Kamerabilder ablau-

fen. Und nach wenigen Sekunden ist auch für Timo Gerach klar, dass er hier auf Strafstoß entscheiden muss.

Während der Schiedsrichter im Stadion in diesem Fall durch eine entsprechende Gestik für alle Zuschauern deutlich macht, dass ein Eingriff des Video-Assistenten erfolgt ist, bekommen die Fans von den meisten Abläufen in Köln gar nichts mit. Denn die Video-Assistenten überprüfen auch solche Spielsituationen, die im ersten Moment unscheinbar wirken. Zum Beispiel beim Spiel Wolfsburg gegen Stuttgart: Als ein Freistoß in die Mauer geschossen wird, checken die Video-Assistenten schnell aus einer anderen Perspektive, ob tatsächlich kein Handspiel vorlag. Auch bei Leipzig gegen Augsburg nutzt der VA die Zeit, solange der Ball im Tor aus ist, um sich das Getümmel zuvor im Strafraum in der Wiederholung anzuschauen. Weil es in diesen Situationen keinen Grund für einen Eingriff gibt, erfolgt auch keine Kommunikation mit den Schiris auf dem Spielfeld.

So verlaufen manche Spiele an diesem Nachmittag völlig geräuschlos, ohne einen einzigen Eingriff des Video-Assistenten. In manchen sind die Video-Assistenten hingegen im Dauerstress. Bei der Partie Wolfsburg gegen Stuttgart haben die Schiris einen besonders schwierigen Job. Nach einem Zweikampf mit dem Wolfsburger Maximilian Arnold sieht der Stuttgarter Atakan Karazor „Gelb/Rot“ – obwohl das Foul eigentlich andersherum stattgefunden hat. Eine falsche Wahrnehmung, unterstützt von der Theatralik, die der gar nicht gefoulte Arnold in dieser Situation an den



Tag gelegt hat, hat Schiri Sven Jablonski jedoch zu einer Fehlentscheidung verleitet. Und auch wenn die Video-Assistenten in Köln diesen Fehler sofort bemerken, sind ihnen die Hände gebunden. Denn eine „Gelb/Rote“ Karte zählt nicht zu den Situationen, in denen es ihnen laut den Anweisungen des IFAB erlaubt ist einzugreifen. Sie hätten ihren Kollegen Jablonski in Wolfsburg gern unterstützt – durften es aber schlichtweg nicht.

Zehn Minuten später steht erneut das Spiel in Stuttgart im Mittelpunkt des Geschehens: Nach einer Grätsche von schräg hinten sieht der Wolfsburger Mohamed Amoura von Schiri Sven Jablonski „Rot“. VA Johann Pfeifer nennt schnell die entscheidenden Kriterien, bevor die Überprüfung des Feldverweises beginnt: „Intensität? Trefferbild? War der Ball spielbar?“ Ergebnis des Checks: „Sven, wir empfehlen dir, die Szene noch mal anzuschauen“, gibt Pfeifer kurz darauf nach Wolfsburg durch.

Denn in den Bildern ist deutlich geworden, dass die Dynamik der Grätsche zwar hoch war, Amoura seinen Gegenspieler aber gar nicht getroffen hat. Die Rote Karte war somit nicht gerechtfertigt. Auf den Monitoren sehen die Video-Assistenten, wie Jablonski nach seiner Überprüfung der Szene am Stadion-Monitor beide Kapitäne zu sich bittet. Über die Headsets hören sie mit, wie er ihnen die Korrektur seiner Entscheidung erklärt: Die Aktion war zwar sehr riskant, aber nicht brutal, nicht gesundheitsgefährdend. Also nimmt der Schiri die Rote Karte zurück und zeigt Amoura stattdessen „Gelb“.

Genau andersherum läuft es zwei Minuten später beim Spiel in Mainz: Dort rutscht der Heidenheimer Niklas Dorsch seinem Gegenspieler im Zweikampf mit der offenen Sohle auf die Wade. Video-Assistent Robert Hartmann bittet Schiri Florian Exner, mit der Spielfortsetzung zunächst einmal zu warten – und rät ihm kurz darauf ebenfalls, an den Spielfeldrand zu gehen und sich den Ablauf noch mal anzuschauen. Und während es in Wolfsburg gerade eben noch „Gelb“ statt „Rot“ gab, entscheidet Exner in Mainz nun auf „Rot“ statt „Gelb“.

Ein paar Minuten später gehen die Spiele nach und nach zu Ende. Als Erstes ist in Leipzig Schluss, die Gastgeber gewinnen klar mit 4:0, die Unparteiischen sind an diesem Tag kein Thema. Video-Assistent Benjamin Cortus klatscht mit seinen Kollegen ab: „Es war mir eine Freude!“ Kurz danach ist auch das letzte Spiel abgepfiffen, und die Video-Assistenten verlassen den mentalen Tunnel, in dem sie sich für zweimal 45 Minuten plus Nachspielzeit befanden. Sie schauen sich die Szenen der anderen Spiele an und diskutieren darüber, wie es die Experten auf den verschiedenen Fernsehkanälen tun.

Vielleicht – ohne Überheblichkeit gesagt – tun die Schiris dies mit etwas mehr Fachwissen, aber sicher mit genauso viel Leidenschaft. Wie könnte es im Fußball auch anders sein?

TEXT David Bittner

FOTOS Getty Images/Vera Loitzsch

5_Hochkonzentriert:
Video-Assistent Benjamin Cortus bei der Arbeit.

6_Indem sie einen speziellen Knopf drücken, können sich die Video-Assistenten in den Funkverkehr des Schiri-Teams einschalten.

7_Der Schiedsrichter betrachtet eine Szene in der Review Area des Stadions.

8_Die Coaches Jochen Drees und Rainer Werthmann beobachten das Geschehen.

DER ARBEITSPLATZ DES VAR



Zwischen den Monitoren ist ein Licht angebracht: Drücken die Video-Assistenten einen Kopf, leuchtet das Licht auf. Dann ist das Mikrophon des Video-Assistenten eingeschaltet und die Schiris im Stadion können ihm zuhören.

Auf den oberen beiden Monitoren läuft das Live-Bild in der Totalen, sodass die Video-Assistenten möglichst viel Spielfeldfläche gleichzeitig im Blick haben.

Eine Kamera filmt das Team vor den Monitoren. Kommt es im Stadion zu einem On-Field-Review, werden die Video-Assistenten im Fernsehprogramm gezeigt.

Die beiden Außenmonitore zeigen das Fernsehprogramm. So können die Video-Assistenten sofort sehen, welche Kameraperspektive die Fernsehregie den Zuschauern zeigt – und ob diese Bilder bei der Entscheidungsfindung helfen könnten.

Auf dem Schreibtisch haben die Unparteiischen nicht nur eine Übersicht über alle Kameras im Stadion, sondern sie notieren sicherheitshalber alle Persönlichen Strafen und Spielerwechsel, damit es in diesen Bereichen zu keinen Fehlern kommt.

Der Arbeitsplatz des ersten Operators: Er hat bis zu 16 Kameraperspektiven auf seinem Monitor, aus denen er die besten auswählt.

Der Arbeitsplatz des zweiten Operators: Er hat diejenigen Kameraperspektiven zusätzlich im Blick, für die auf dem Monitor des ersten Operators kein Platz mehr ist.



Die Monitore der beiden Video-Assistenten sind viergeteilt. Darauf läuft das Spiel mit einer Verzögerung von drei Sekunden, sodass die Unparteiischen Szenen, die sie auf dem oberen Monitor für verdächtig halten, kurze Zeit später ein zweites Mal checken können.

„DIE ERWARTUNGEN HABEN SICH GEÄNDERT“

VIDEO ASSIST



Zu seiner aktiven Zeit als Schiedsrichter hat Dr. Jochen Drees 142 Bundesliga-Spiele geleitet. 2018 wurde er Leiter des Projekts Video-Assistent und ist in der DFB Schiri GmbH verantwortlich für den Bereich Innovation und Technologie. Im Interview spricht er über die Einsatzmöglichkeiten des VAR – und über seine Grenzen.

Herr Drees, hat der Video-Assistent aus Ihrer Sicht die Erwartungen erfüllt, die bei der Einführung in ihn gesetzt wurden?

Der Grund für die Einführung des Video-Assistenten war ursprünglich, klare, falsche Fehlentscheidungen zu korrigieren. Das ist sicherlich gelungen! Abseitstore, fälschlich aberkannte Tore oder Torerzielungen mit der Hand gibt es seitdem nicht mehr, und das ist ein großes Verdienst des Video-Assistenten. Die Krux daran jedoch ist: Dieser positive Effekt wird von vielen inzwischen als selbstverständlich angesehen und ist in den Hintergrund getreten. Recht schnell hat sich die Erwartungshaltung an den Video-Assistenten verändert, jede Entscheidung in richtig oder falsch einzuordnen und sämtliche falsche Entscheidungen zu korrigieren. Die Diskussionen über einzelne Szenen sind zudem inzwischen viel detaillierter geworden.

Was macht die Arbeit für die Video-Assistenten denn so kompliziert?

Das Schwierige ist die Frage: Wann ist eine Entscheidung klar falsch? Die Diskussionen drehen sich immer wieder um die sogenannte Eingriffsschwelle. Wir könnten sie höher oder tiefer setzen, aber die Diskussionen würden trotzdem bleiben, weil man niemals jede Spielsituation eindeutig als richtig oder falsch bewerten kann. Video-Assistenten sind selbst auch Schiedsrichter und neigen daher dazu, einen Vorgang regeltechnisch zu 100 Prozent korrekt zu bewerten. Das wollen wir natürlich auch. Aber der Trend geht dahin, dass Video-Assistenten nur noch bei wirklich glasklaren Fehlern eingreifen und sich bei Entscheidungen in der Grauzone eher zurückhalten. Auch wenn sie die Situation selbst vielleicht anders entschieden hätten, lassen sie die Entscheidung des Schiris im Stadion stehen.

Manchmal kommt es jedoch vor, dass selbst klar falsche Entscheidungen bestehen bleiben, wie zum Beispiel die unberechtigte Gelb/Rote Karte im Spiel Wolfsburg gegen Stuttgart ...

Der Video-Assistent darf sich seinerseits nur in den folgenden vier Fällen ins Spiel einschalten: bei potenziellen Roten Karten, bei Strafstoßen, Torerzielungen sowie Spielerverwechslungen bei Persönlichen Strafen. Bei einer Gelb/Roten Karte erlaubt das Protokoll hingegen keinen Eingriff. In einem anderen Spiel ist es heute außerdem zu einer Torerzielung nach einer falschen Einwurf-Entscheidung gekommen. Auch in einer solchen Situation darf sich der Video-Assistent nicht einschalten, obwohl er weiß, dass ein Fehler passiert ist. Ich verstehe, dass solche Situationen zu Unmut bei den benachteiligten Teams und den Zuschauern führen. Aber es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder müssen die Regularien geändert werden, um solche Vorgänge überprüfen zu können – oder alle müssen akzeptieren, dass es auch weiterhin zu solchen Situationen kommen kann.

Pro Spiel sitzen im Video Assist Center in Köln vier Personen vor den Monitoren. Wie sind die Aufgaben unter ihnen aufgeteilt?

Der erste Operator sorgt dafür, dass der Video-Assistent die Bilder mit der besten Kameraperspektive bekommt, um eine Situation zu bewerten. In jedem Bundesliga-

Stadion gibt es mehr als 30 Kameras, deshalb gibt es einen zweiten Operator, der ebenfalls nach geeigneten Perspektiven sucht. Der verantwortliche Video-Assistent ist für die Checks und Überprüfungen zuständig und muss am Ende eines Checks zu einer Einordnung der Szene kommen. Der assistierende Video-Assistent behält währenddessen das laufende Spielgeschehen im Blick, kann aber auch, bei Bedarf, als zweiter Fachmann in die Entscheidungsfindung einbezogen werden. Beide Assistenten stimmen sich idealerweise untereinander ab, bevor sie ihre finale Entscheidung an den Unparteiischen im Stadion weitergeben.

Welche Qualifikation muss man eigentlich mitbringen, um als Video-Assistent in der Bundesliga eingesetzt zu werden?

Video-Assistenten müssen auch Schiedsrichter sein – und es gibt die Empfehlung, dass sie bereits in der Klasse tätig waren, in der sie als Video-Assistenten agieren. Bevor sie in dieser Rolle eingesetzt werden, durchlaufen sie eine spezielle Ausbildung. Eine solche gibt es auch für die Operatoren, wobei diese keine Schiris sein müssen.

Sie und Rainer Werthmann verbringen Woche für Woche ebenfalls im Video Assist Center in Köln. Was sind Ihre Aufgaben als Coaches?

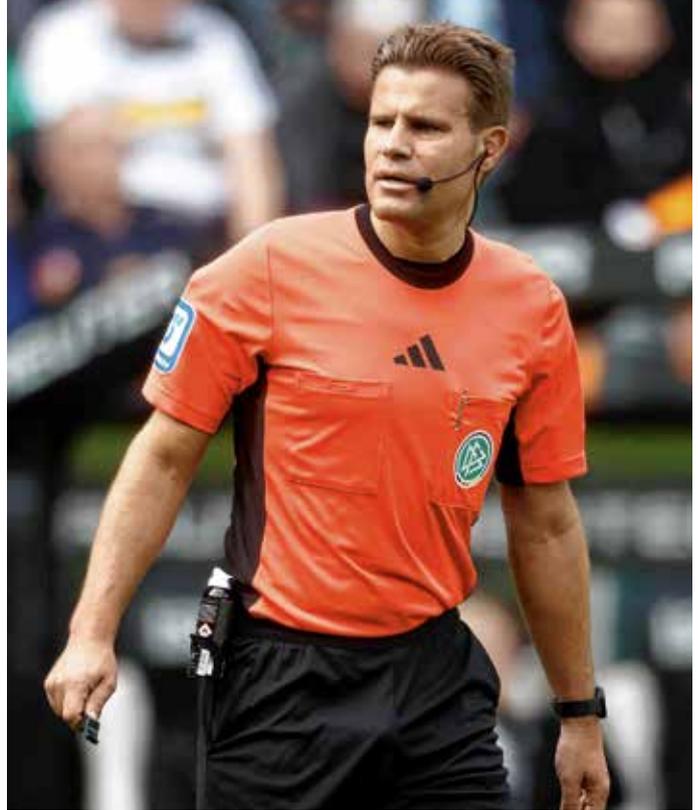
Wir dokumentieren die Abläufe hinsichtlich Prozess-, Kommunikations- und Entscheidungsqualität. Wir sind also keine Instanz über den Video-Assistenten und dürfen diese während des Spiels auch nicht beraten. Stattdessen beobachten wir das Geschehen und tauschen uns nach dem Spiel mit den Video-Assistenten über ihre Arbeit aus. Dabei geht es aber nur um inhaltliche Punkte, die Benotung der Video-Assistenten erfolgt durch die Schiedsrichter-Beobachter in den Stadien.

Ihr Themengebiet in der DFB Schiri GmbH umfasst auch den Bereich „Innovation“. Welche Veränderungen im Bereich Video-Assistent könnten in den nächsten Jahren auf den Fußball zukommen?

Konkret diskutiert wird gerade die Einführung der halbautomatisierten Abseitstechnologie in der Bundesliga und 2. Bundesliga ab der nächsten Saison, was unter anderem den Zeitbedarf für die Analyse von Abseitssituationen deutlich verringern würde. Zudem ist aktuell die Einführung des „Chip im Ball“ ein Thema, und es wird die Überwachung der Spielfeldbegrenzungslinie sowie eine Unterstützung von KI-unterstützten Bewertungstools in verschiedenen Situationen getestet. Bei der U 20-WM der Frauen wurde außerdem unlängst eine Art von „Challenge System“, offiziell Video Support genannt, eingesetzt. Hier laufen bei der FIFA aktuell die Auswertungen, und wir sind sehr gespannt, welche Erfahrungen damit gemacht wurden. Ebenso hält in einigen Profiligen die Einführung von Stadiondurchsagen durch die Schiedsrichter Einzug. Auch wir beschäftigen uns mit diesem Thema und können uns eine Umsetzung in Spielen der Bundesligen gut vorstellen.

COMEBACK BRINGT ALLEINIGEN REKORD FÜR FELIX BRYCH

DFB-Schiedsrichter Felix Brych ist mit der Leitung seines 345. Bundesliga-Spiels alleiniger Rekordhalter geworden. Der 49-Jährige aus München stand beim Spiel zwischen Borussia Mönchengladbach und dem VfB Stuttgart Mitte September 294 Tage nach seinem Kreuzbandriss wieder in Deutschlands höchster Spielklasse auf dem Platz. Bisher hatte sich der Münchner den Rekord mit Ex-WM-Schiedsrichter Wolfgang Stark (Landshut) geteilt. Felix Brych hatte sich die schwere Verletzung im November vergangenen Jahres in der Partie zwischen Eintracht Frankfurt und dem VfB Stuttgart zugezogen – in seinem damals 344. Einsatz, mit dem er die Bestmarke von Wolfgang Stark einstellte.



FRITZ VERSTÄRKT SPORTLICHE LEITUNG

Mit Beginn des kommenden Jahres stößt ein weiterer Ex-FIFA-Referee zur sportlichen Leitung der Elite-Schiedsrichter: Marco Fritz wird zum 1. Januar 2025 neuer Leiter Evaluation, Beobachtungen und Regelauslegung der DFB Schiri GmbH. Der 46-Jährige hatte im Sommer seine Laufbahn als aktiver Schiedsrichter beendet. In seinen Tätigkeitsbereich fällt dann vor allem die fachliche Verantwortung für den Bereich der Schiedsrichter-Beobachtungen. Dazu gehören beispielsweise die Qualifizierung und Weiterentwicklung der Beobachter, die Auswertung der Beobachtungsberichte und das Erstellen von Richtlinien für das Beobachtungswesen. Zudem soll Fritz, der mehr als 200 Bundesligaspiele leitete und von 2012 bis 2022 als Unparteiischer der FIFA-Liste angehörte, erster Ansprechpartner zum Thema Regelauslegung sein und das neue Bindeglied der DFB Schiri GmbH zur DFL, zur UEFA, zum IFAB sowie zur FIFA bilden.



ZAHLEN BEI GEWALT UND DISKRIMINIERUNG RÜCKLÄUFIG

Während der zurückliegenden Saison 2023/2024 wurde mehr Fußball gespielt als in den Jahren zuvor, gleichzeitig kann der DFB auf Grundlage seines „10. Lagebildes Amateurfußball“ einen Rückgang von Gewalt und Diskriminierung auf den Fußballplätzen im Land vermelden: „Die Richtung stimmt, und es scheint so, als habe sich die Lage ein wenig entspannt, aber wir dürfen in unserem Wirken nicht nachlassen“, sagt der 1. DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann. In der vergangenen Spielzeit wurden mit rund 1,5 Millionen Spielen vier Prozent mehr als noch in der Saison zuvor ausgetragen, während gleichzeitig die Anzahl der Spielabbrüche um 5,5 Prozent zurückging. Die Zahl von Gewalt- und Diskriminierungsvorfällen ist sogar um 6,3 Prozent rückläufig. Mussten in der Saison 2022/2023 noch 963 Spiele abgebrochen werden, waren es zuletzt 909 Spielabbrüche. Es gab 3.719 Spiele (3.910) mit einem Gewaltvorfall und 2.520 Spiele (2.681) mit einem Diskriminierungsvorfall. Das Stopp-Konzept und die Kapitäns-Regelung sollen zu einer weiteren Beruhigung beitragen. Zudem wird der DFB in Kürze eine Online-Schulung für die Ordner*innen in den unteren Spielklassen anbieten. Weiter vorangetrieben werden soll zudem, dass in jedem Kreisverband eine feste Ansprechperson im Falle eines Angriffs auf dem Platz bereitsteht.

EHRUNG BEIM SUPERCUP-FINALE

Das Comeback des Supercups der Frauen stand unter der Leitung von DFB-Schiedsrichterin Fabienne Michelaus Mainz. 27 Jahre lang hatte der Wettbewerb pausiert – am 25. August standen sich in diesem Jahr im Dresdener Rudolf-Harbig-Stadion der FC Bayern München und der VfL Wolfsburg gegenüber (Endstand 1:0).

Im Rahmen des Spiels wurde der 29 Jahre alten Fabienne Michel die von Das Örtliche, offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter*innen, gesponserte Trophäe als DFB-Schiedsrichterin des Jahres 2024 überreicht. In der erstmals unter allen Amateurschiris durchgeführten Abstimmung hatte sich die Mainzerin mit 58 Prozent durchgesetzt.



BUNDESLIGA-PREMIERE FÜR MAX BURDA

Bei der Begegnung zwischen dem VfL Bochum und dem VfL Wolfsburg stand Schiedsrichter Dr. Max Burda zum ersten Mal bei einem Bundesliga-Spiel auf dem Platz. Der 35 Jahre alte Jurist aus Berlin hatte in dieser Saison auch schon das Zweitliga-Eröffnungsspiel zwischen dem 1. FC Köln und dem Hamburger SV geleitet.

„Unsere Aufgabe ist es, talentierte Unparteiische an die höchsten Ligen heranzuführen“, erklärt Knut Kircher, Geschäftsführer Sport und Kommunikation, „Max Burda hat sich mit seinen guten Leistungen das Vertrauen der Sportlichen Leitung erarbeitet und sich diesen Spielauftrag in der Bundesliga somit absolut verdient.“

NORWEGEN: KURIOSER FANPROTEST FÜHRT ZU SPIELABBRUCH

Pyrotechnik und Tennisbälle kennen wir aus der Bundesliga – dass jedoch fliegende Fischfrikadellen für eine Spielunterbrechung sorgen, dürfte neu sein: Der kuriose Fanprotest gegen den VAR ereignete sich im Spiel der norwegischen Eliteserie zwischen Rosenborg Trondheim und Lilleström SK. Rosenborg-Fans warfen die

Fischspezialität bereits in der ersten Spielminute auf das Feld. Der Referee forderte daraufhin beide Mannschaften auf, den Rasen zu verlassen.

Nach einer kurzen Unterbrechung ging es weiter, bis Lilleström-Fans Pyrotechnik auf das Spielfeld schleuderten. Es kam zu einer

weiteren Pause. Nach dem erneuten Wiederanpfiff flogen Tennisbälle in den Innenraum, was eine weitere Verzögerung und eine Durchsage des Stadionsprechers nach sich zog. Nachdem der Appell erfolglos blieb und weitere Gegenstände auf den Platz flogen, wurde das Spiel abgebrochen.

EIN MANN, ZWEI PERSPEKTIVEN

Der „Kapitänsdialog“ ist die wichtigste Neuerung, an die sich Fußballer und Schiris seit dieser Saison gewöhnen müssen. Micha Schmitz aus Neunkirchen-Seelscheid (bei Bonn) kennt beide Perspektiven der neuen Regelanwendung. Er war in der vergangenen Saison noch Kapitän „seines“ FSV in der Landesliga am Mittelrhein und ist seit eineinhalb Jahren auch Schiedsrichter.

1_Micha Schmitz (hier im schwarzen Trikot) kennt den Fußball nicht nur aus Spieler-Perspektive, ...

2_... sondern inzwischen auch als Unparteiischer.

In seiner Brust schlagen zwei Herzen: das des Fußballers und das des Schiedsrichters. Dass das kein Widerspruch sein muss, beweist Micha Schmitz (31) seit etwas mehr als 18 Monaten. Denn seitdem ist der Finanzberater gleichzeitig Schiri und Landesliga-Kicker. Mehr und mehr verlegt er dabei seine Priorität auf das Pfeifen, spätestens seit dem Aufstieg in die Bezirksliga im zurückliegenden Sommer. „Ich spiele noch zehn Partien im Jahr, so habe ich das mit dem Trainer abgesprochen“, sagt Schmitz. „Die restlichen Wochenenden stehe ich als Schiedsrichter zur Verfügung.“

Wie kam der talentierte Fußballer auf die Idee, an die Pfeife zu wechseln? „Das Alter hat eine große Rolle für

diese Entscheidung gespielt. Ich werde keine vier Jahre mehr auf diesem Niveau spielen können, weil der Körper das nicht mehr mitmacht und die jüngeren Spieler immer schneller werden – oder ich langsamer. Ich wollte mal austesten, ob mir ein anderes Hobby auch Spaß macht und habe deshalb in die Schiedsrichterei reingeschnuppert. Das hat gut funktioniert.“

Das Kapitänamt beim FSV Neunkirchen-Seelscheid gab er deshalb verständlicherweise ab, wofür seine Trainer Michael Theuer (bis zum Sommer) und Christoph Gerlach (seit Saisonbeginn) Verständnis zeigten und Schmitz' Entscheidung akzeptierten. „Das war genauso überraschend wie cool für mich. Ich habe beiden offen gesagt,



wie ich es machen möchte, und hätte auch akzeptiert, wenn ich dafür in die zweite oder dritte Mannschaft hätte wechseln müssen. Aber beide Trainer haben es so akzeptiert und mir den Rücken freigehalten. Ich bin auch weiterhin bei jedem Training dabei, sonst würde das sicher auch nicht so akzeptiert.“

Den neuen Kapitänsdialog, der zu Beginn dieser Saison eingeführt wurde, kann wohl kaum jemand so gut beurteilen wie Schmitz. Denn er kennt beide Seiten.

Aber von vorn: Europas Top-Schiedsrichter und Nationalmannschaften haben es bei der Europameisterschaft vorgemacht, jetzt hält diese Neuinterpretation der Regeln in Bezug auf Beschwerden durch Spieler auch Einzug in den deutschen Fußball. Es handelt sich um eine Anweisung, nach der sich in besonders hitzigen Situationen nur der Spielführer oder die Spielführerin an den Schiedsrichter oder die Schiedsrichterin wenden darf, um eine wichtige Entscheidung erklärt zu bekommen. Wann die Regelung angewendet wird, signalisiert der Schiri durch ein Handzeichen.

Wie sieht Ex-Kapitän Schmitz das Ganze aus seiner Doppelperspektive? „Grundsätzlich finde ich die neue Regelung gut, wir haben ja auch bei der EM gesehen, wie das funktionieren kann“, sagt Schmitz. „Es kommt aber natürlich immer auf die Umsetzung an und muss sich eingrooven. Jeder Schiri wird es etwas anders umsetzen, je nach Naturell.“ Er selbst hat das Zeichen für den Kapitänsdialog bei seinen ersten Schiri-Einsätzen in der Saison inzwischen auch schon angewandt. „Das war noch nicht in jedem Spiel nötig – ich habe es mir für die heftigeren Situationen aufgespart, als gefühlt die ganze Mannschaft nach einer Elfmeter-Entscheidung angestürmt kam. Dadurch zeigte es auch eine bessere Wirkung, als wenn man alle fünf Minuten damit kommt.“ In der genannten Elfmeter-Situation im Bezirksliga-Spiel kam er durch das klare Signal und seine deutliche Ansage („Jetzt spricht nur noch der Kapitän!“) auch um Verwarungen rum, sagt Schmitz. „Die Spieler hatten schon vorher verstanden, dass sie die Gelbe Karte sehen, wenn sie jetzt noch etwas sagen. Da hat schon die Prävention gut funktioniert.“

KEIN GOTT IN SCHWARZ

Schmitz sagt, er habe generell sicher mehr Verständnis für „freundliche Nachfragen“ der Spieler als manch anderer Referee. „Es gibt oft Spielsituationen, da sind unterschiedliche Entscheidungen möglich, man kann etwa Foulspiel oder Weiterspielen argumentieren. Wenn ich da als Spieler im Nachteil gewesen wäre, hätte ich mich sicher auch beschwert.“ Micha Schmitz versucht, das positiv zu verwenden. „Ich erkläre das dann auch so. Viele im Kreis und Verband kennen mich ja noch als Spieler – da war und bin ich jetzt auch nicht der Leiseste auf dem Platz. Wenn ich denen dann sage: ‚Ich hätte mich jetzt auch beschwert‘, nimmt das schon viel Schärfe raus.“

Auch auf hohem Niveau. So leitete Schmitz zu Beginn der Saison das umkämpfte Pokalspiel des Oberligisten FC Hennef 05 gegen den zwei Klassen tiefer angesiedelten TuS Mondorf, das erst im Elfmeterschießen mit



einem Sieg für den Underdog endete. Dabei gab es auch Diskussionen der Spieler bezüglich seiner Entscheidungen. „Das war aber alles nicht beleidigend, sondern in vernünftigem Ton. Die kamen auch nicht in Mannschaftsstärke auf mich zugestürmt. Wenn es in so sportlichem Rahmen bleibt, sehe ich keinen Grund, auf Kommunikation zu verzichten. Ein guter Schiri ist ja kein Gott in Schwarz, sondern sollte seine Entscheidungen auch begründen können.“

Trotzdem versucht Schmitz, seine „Doppelrolle“ zu reflektieren. „Meine Kollegen haben mir auch schon gespiegelt, dass ich manchmal zu lax auf Meckereien reagieren würde. Ich kann die Spieler zwar verstehen, darf aber natürlich als Schiri auch nicht alles durchgehen lassen.“

Dass er selbst noch spielt, sei auch immer mal wieder Thema auf dem Platz. „Das hat eben Vor- und Nachteile. Ich versuche, es positiv zu sehen: Man ist dadurch halt schnell auf einer Wellenlänge.“

Die Kapitäne an sich sieht Schmitz durch die neue Regelung auch in einer Bringschuld: „Sie können mich als Schiri gerne nach einer Begründung fragen, auch und

gerade in umstrittenen Situationen. Sie müssen aber im Gegenzug auch mir helfen und dafür sorgen, dass ihre Mitspieler dann wegbleiben. Sonst gibt es eben jetzt rigoros ‚Gelb‘.“ Das findet er auch deshalb sinnvoll, weil er selbst als Spieler schon erlebt hat, wie in der Vergangenheit ein Team von ihm quasi trainierte, den Schiri zu bedrängen. „Das war in meiner Zeit als Jugendspieler. Ich nenne da jetzt mal keine Namen – aber der Trainer hat uns schon klar dafür ‚sensibilisiert‘, dem Schiri gemeinschaftlich zu sagen, was wir von manchen Entscheidungen halten.“

Heute sieht er das kritisch. „Wenn andauernd sieben oder acht Spieler auf den Schiri zustürmen, ist das nicht nur nervig für den, sondern kostet auch viel Spielzeit. Wenn man das alles nachspielen lassen möchte, hat man ja zehn oder 15 Minuten Nachspielzeit. Das findet auch jeder blöd.“ Deshalb plädiert der „spielende Schiri“ dafür, dem Kapitänsdialog eine Chance zu geben und die Sache zu unterstützen: „Wenn sie von allen gemeinsam gestaltet wird, kann das den Fußball besser machen.“

TEXT Bernd Peters

FOTOS (1) + (2) Quentin Bröhl, (3) imago/Funke Foto Services

„MEHR WERTSCHÄTZUNG IM MITEINANDER“

Auch wenn die Einführung des Kapitänsdialogs erst kurz vor Saisonbeginn erfolgte, ist es den Verantwortlichen in den Verbänden und Kreisen gelungen, sie in der Breite bekannt zu machen. Von der Bundesliga bis zur Kreisliga hat sich längst herumgesprochen, dass nur noch der Spielführer das Recht darauf hat, sich eine Entscheidung des Unparteiischen von diesem erklären zu lassen. „Die Einführung des Kapitänsdialogs ist nicht nur sinnvoll und praxisgerecht, sie hilft auch dem Fußball bis an die Basis“, sagt DFB-Lehrwart Lutz Wagner. „Zudem ist sie sehr einfach umsetzbar, da es keinerlei regeltechnische Veränderungen braucht, sondern nur der Ablauf der Kommu-

nikation zwischen dem Schiedsrichter und dem Kapitän klar definiert wird.“

Auch DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann ist von der Neuerung überzeugt: „Wir haben uns in den vergangenen Jahren für einen besseren Umgang auf dem Platz und mehr Wertschätzung im Miteinander eingesetzt. Der Kapitänsdialog trägt zu 100 Prozent dazu bei. Wenn wir zum Fußball gehen, wollen wir Fußball sehen und keine Diskussionen zwischen Männern oder Frauen auf dem Spielfeld. Auf Sicht wird der Kapitänsdialog zu einer deutlichen Beruhigung führen.“



DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM JULI UND AUGUST 2024

FIFA-SCHIRIS UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Maximilian Alkhofer	Futsal Champions League	Vorrundenturnier (Bulgarien)		
Bastian Dankert	Europa League	MFK Ružomberok (SVK)	Trabzonspor	Koslowski, Rohde, Gerach, Osmers, Hanslbauer
Christian Dingert	Champions League	Dynamo Kiew	FK Partizan Belgrad	Dietz, Kimmeyer, Badstübner, Storks, Rafalski
Riem Hussein	EM-Qualifikation Frauen	Tschechien	Spanien	Diekmann, Matysiak, Schwermer
Sven Jablonski	Champions League	Jagiellonia Białystok (POL)	FK Bodø/Glimt (NOR)	Schaal, Beitinger, Reichel, Osmers, Hanslbauer
Sven Jablonski	Europa League	FC Viktoria Pilsen	Heart of Midlothian	Koslowski, Beitinger, Gerach, Brand, Müller
Rick Jakob	Euro Beachsoccer League	Turnier in Nazaré (Portugal)		
Harm Osmers	Europa League	IF Elfsborg (SWE)	Molde FK	Schaal, Beitinger, Badstübner, Storks, Hanslbauer
Daniel Schlager	Europa League	Botew Plovdiv (BUL)	Panathinaikos Athen	Kempter, Waschitzki-Günther, Badstübner, Brand, Schröder
Daniel Schlager	Conference League	KF Drita (RKS)	Legia Warschau	Kempter, Waschitzki-Günther, Exner, Müller, Rafalski
Robert Schröder	Champions League	Ludogorez Rasgrad (BUL)	FC Dinamo Batumi (GEO)	Gittelman, Wessel, Badstübner, Müller, Pfeifer
Robert Schröder	Champions League	FC Ordabasy	FC Petrocub-Hîncești (MDA)	Schaal, Waschitzki-Günther, Petersen, Müller, Pfeifer
Robert Schröder	Conference League	AEK Athen	FC Noah (ARM)	Schaal, Wessel, Gerach, Schlager, Pfeifer
Daniel Siebert	Champions League	BSC Young Boys	Galatasaray Istanbul	Seidel, Foltyn, Schlager, Dingert, Cortus
Sascha Stegemann	Champions League	APOEL Nikosia	ŠK Slovan Bratislava	Dietz, Günsch, Reichel, Müller, Rafalski
Sascha Stegemann	Europa League	FC Petrocub-Hîncești (MDA)	Ludogorez Rasgrad (BUL)	Achmüller, Günsch, Petersen, Brand, Hussein
Tobias Stieler	Champions League	SK Slavia Prag	R. Union Saint-Gilloise	Gittelman, Weickenmeier, Badstübner, Brand, Cortus
Tobias Stieler	Champions League	ŠK Slovan Bratislava	FC Midtjylland (DEN)	Foltyn, Borsch, Schröder, Dankert, Gerach
Karoline Wacker	EM-Qualifikation Frauen	Montenegro	Griechenland	Göttlinger, Fritz, Breier
Franziska Wildfeuer	EM-Qualifikation Frauen	Ungarn	Türkei	Joos, Bergmann, Lutz
Felix Zwayer	Europameisterschaft	Rumänien	Niederlande	Lupp, Achmüller, Siebert, Dankert, Dingert
Felix Zwayer	Europameisterschaft	Niederlande	England	Lupp, Achmüller, Siebert, Dankert, Dingert, Fritz
Felix Zwayer	Ägypten	Al Ahly SC	Pyramids FC	Kempter, Seidel, Schlager, Stegemann, Pickel
Felix Zwayer	Europa League	FCSB Bukarest	Linzer ASK	Kempter, Dietz, Jablonski, Dingert, Pfeifer

HANDSPIEL IM STRAFRAUM

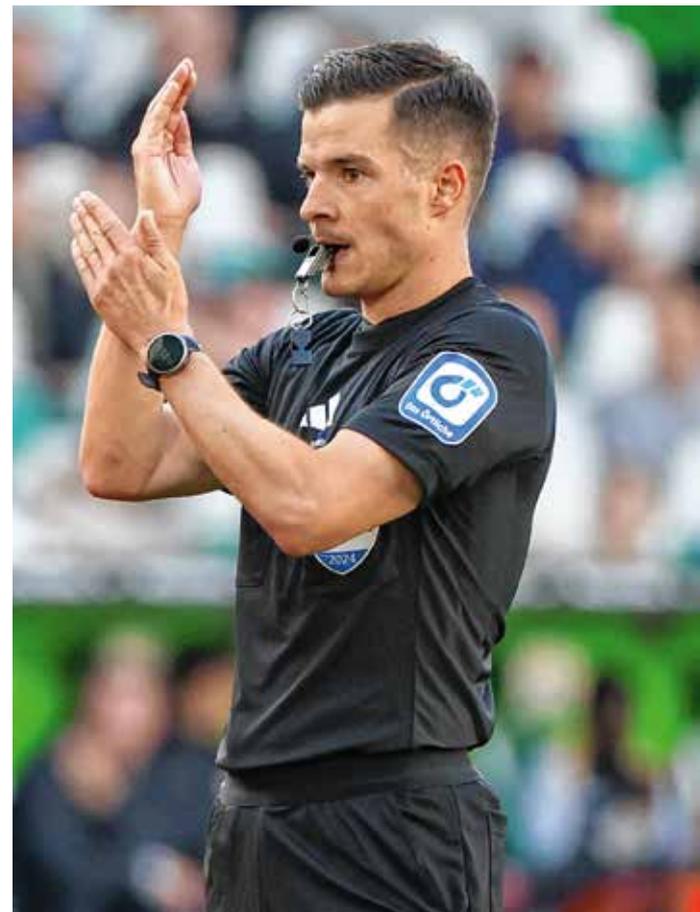
Die Bewertung von Handspielen ist und bleibt für die Unparteiischen in der Praxis eine echte Herausforderung. Vor allem, wenn sich ein Handspiel eines Verteidigers im Strafraum zuträgt und es deshalb um die Frage geht, ob ein Strafstoß verhängt werden muss oder nicht. In unserer Analyse versuchen wir, anhand von acht Beispielen vom Saisonbeginn etwas Orientierung zu geben.

Bei der Europameisterschaft im Sommer wurde vor allem in Deutschland ganz besonders über eine Schiedsrichter-Entscheidung diskutiert. Jene nämlich, der deutschen Nationalmannschaft im Viertelfinale gegen Spanien in der Verlängerung keinen Strafstoß zuzusprechen, als der spanische Verteidiger Marc Cucurella den Ball nach einem Torschuss von Jamal Musiala mit dem Arm ablenkte. Diese Szene ist in der Schiri-Zeitung 5/2024 bereits ausführlich analysiert worden. Die Entscheidung war äußerst knifflig, doch am Ende sprach mehr für die Strafbarkeit von Cucurellas Handspiel als dagegen.

Auch zu Beginn dieser Bundesliga-Saison wurde über einige Handspiele von Verteidigern im Strafraum teilweise wieder hitzig diskutiert. Generell ist und bleibt das Thema Handspiel in der Praxis ein komplexes, weil sich in der Regelauslegung immer wieder Grenzfälle ergeben, bei denen die Entscheidung eine Ermessensfrage ist. Dabei lässt sich festhalten, dass es inzwischen eher selten zu Handspielen kommt, die eindeutig absichtlich geschehen, bei denen also ein Spieler die Hand oder den Arm zum Ball bewegt, um ihn damit zu spielen. Deutlich häufiger haben wir es mit der Frage zu tun, ob eine unnatürliche Vergrößerung des Körpers, genauer gesagt der Abwehrfläche, vorliegt.

Das ist für die Unparteiischen häufig nicht leicht zu bewerten. Zu beantworten sind innerhalb kürzester Zeit gleich mehrere Fragen: Wie weit ist der Arm vom Körper entfernt, und in welcher Haltung ist er? Befindet sich der Arm in einer natürlichen Position, die sich aus einer normalen, fußballtypischen Bewegung zum Erreichen des Balles oder im Zweikampf ergibt? Oder macht der Spieler sich bewusst breiter – etwa beim Blocken des Balles – und nimmt dadurch ein Handspiel in Kauf? Kommt der Ball überraschend oder ist er erwartbar? Hat der Spieler eine klare Orientierung zum Ball? Könnte er das Handspiel vermeiden?

Nicht immer sind diese Fragen einfach zu beantworten, erst recht nicht in Sekundenbruchteilen auf dem Spielfeld, und manchmal gibt es Argumente sowohl für als auch gegen die Strafbarkeit eines Handspiels. Um etwas mehr Orientierung zu geben, analysieren wir diesmal acht Beispielszenen von den ersten Spieltagen in der Bundesliga und der 2. Bundesliga, in denen es jeweils zu einem Handspiel eines Verteidigers im eigenen Strafraum gekommen ist. Wie gewohnt sind diese Spielszenen als Videos auch über die angegebenen Links im Internet abrufbar.





1 A

1 ▶

1a_Der Bremer Anthony Jung versucht in der Nähe des eigenen Torraums, den Ball mit dem Fuß zu klären.

1b_Er verfehlt den Ball jedoch und lenkt ihn stattdessen mit dem weit ausgestreckten rechten Arm ab.



<https://youtu.be/mpRaJ1i8Hhl>



1 B

1 FC Augsburg – SV Werder Bremen (1. Spieltag)

Nach einer weiten Flanke der Augsburger in den Strafraum des SV Werder versucht der Bremer Verteidiger Anthony Jung in der Nähe des Torraumecks, den Ball mit dem Fuß zu klären (**Foto 1a**). Er verfehlt ihn jedoch und lenkt den Ball stattdessen mit dem weit ausgestreckten rechten Arm ab (**Foto 1b**). Der Schiedsrichter lässt weiterspielen, der Augsburger Angreifer Fredrik Jensen schießt den Ball aus wenigen Metern unkontrolliert am Tor vorbei.

Ein absichtliches Handspiel liegt hier zweifellos nicht vor, denn Jung hat ersichtlich nur im Sinn, den Ball mit dem Fuß zu spielen. Trotzdem überwiegen die Kriterien für die Strafbarkeit: Der Verteidiger hat eine klare Orientierung zum Ball, der Ball ist länger unterwegs und somit erwartbar, der Spieler befindet sich auch nicht in einem Zweikampf und schießt sich nicht selbst an. Die Armhaltung mag für die Bewegung mit dem Fuß zum Ball natürlich erscheinen, doch der Arm ist deutlich abgespreizt und das Handspiel auf jeden Fall vermeidbar. Deshalb wäre hier ein Strafstoß die korrekte Entscheidung.

2 VfL Wolfsburg – FC Bayern München (1. Spieltag)

Im Anschluss an eine Flanke der Bayern von der Torauslinie in den Rückraum des Wolfsburger Strafraums kommt es zu einem Kopfball des Münchners Michael Olise, der einen Moment schneller am Ball ist als sein Gegenspieler Jakob

Kaminski (**Foto 2a**), in Richtung Wolfsburger Tor. Der Ball rollt über Kaminskis Rücken und schließlich an den ausgestreckten rechten Arm des Verteidigers (**Foto 2b**). Auch hier entscheidet der Unparteiische, dass weiterspielt wird.

Das ist in diesem Fall korrekt. Denn anders als in der ersten Szene hat der Abwehrspieler hier keine klare Orientierung, er befindet sich in einem Zweikampf und wird aus kurzer Entfernung seitlich von hinten angeköpft. Obwohl Kaminskis rechter Arm abgespreizt ist, wiegen hier doch alles in allem die Argumente gegen ein strafbares Handspiel schwerer.

3 1. FC Heidenheim – FC Augsburg (2. Spieltag)

Bei einem Eckstoß für Heidenheim wird der Ball hoch und weit in den Augsburger Strafraum geschlagen und von den Gastgebern per Kopf in Richtung Tor befördert. Um den aufspringenden Ball bemühen sich der Augsburger Keven Schlotterbeck und sein Gegenspieler Adrian Beck, die dazu einen Zweikampf bestreiten (**Foto 3a**). Am Ende dieses Zweikampfs spielt Schlotterbeck den Ball mit dem linken Arm (**Foto 3b**). Der Schiedsrichter greift zunächst nicht ein, erkennt nach der Intervention des Video-Assistenten und dem folgenden On-Field-Review aber schließlich auf Strafstoß für Heidenheim.

Das ist die richtige Entscheidung. Denn Schlotterbeck hat eine klare Orientierung zum Ball und bewegt sich mit dem gesamten Körper auf ihn zu, am Ende kommt es zu einem Handspiel. Der Augsburger ist zwar in einem Zwei-

kampf, unternimmt jedoch nichts, um das Handspiel zu vermeiden, im Gegenteil: Er führt den Arm zum Ball und drückt ihn damit weg. Ein solches Vorgehen ist strafbar.

4 FC Bayern München – SC Freiburg (2. Spieltag)

Der Ball wird von der rechten Angriffsseite der Münchner hoch in den Freiburger Strafraum geschlagen. Kurz vor der Torraumlinie kommt es in zentraler Position zu einem Kopfballduell zwischen Harry Kane und dem Freiburger Abwehr-

spieler Max Rosenfelder (**Foto 4a**). Der Angreifer des FC Bayern ist zuerst am Ball und köpft ihn in Richtung Freiburger Tor. Rosenfelder bekommt den Ball an den ausgestreckten linken Arm (**Foto 4b**), danach geht der Ball ins Tor aus. Der Schiedsrichter entscheidet zunächst auf Eckstoß, es kommt jedoch zu einem On-Field-Review und schließlich zur Änderung der Entscheidung auf Strafstoß.

Diese Szene ähnelt der zweiten in dieser Analyse. Auch hier befindet sich der Verteidiger in einem Luftzwei-



2a_Im Wolfsburger Strafraum kommt es zu einem Kopfball des Münchners Michael Olise, der einen Moment schneller am Ball ist als sein Gegenspieler Jakub Kaminski.

2b_Der Ball rollt über Kaminskis Rücken und schließlich an den ausgestreckten rechten Arm des Wolfsburgers.

2



<https://youtu.be/EpRjQOu9-Gg>



<https://youtu.be/G5QcGVHp63c>

3a_Der Augsburger Keven Schlotterbeck und sein Gegenspieler Adrian Beck führen im Augsburger Strafraum einen Zweikampf um den Ball.

3b_ Am Ende dieses Zweikampfs führt Schlotterbeck den linken Arm zum Ball und spielt ihn damit.

3





https://youtu.be/r1qQg_gxiZ8

4 ▶

4a_Kurz vor der Torraumlinie kommt es zu einem Kopfballduell zwischen Harry Kane und dem Freiburger Abwehrspieler Max Rosenfelder.

4b_Der Münchner Angreifer ist zuerst am Ball und köpft ihn in Richtung Freiburger Tor. Rosenfelder bekommt den Ball an den ausgestreckten linken Arm.



5 ▶

5a_Der Freiburger Ritsu Doan schießt den Ball aufs Tor, der Münchner Palhinha stellt sich ihm entgegen, um den Ball zu blocken. Sein linker Arm ist dabei abgespreizt.

5b_Mit diesem Arm blockt Palhinha den Ball tatsächlich.



<https://youtu.be/DGrlzHd2mN8>

kampf und wird aus kurzer Distanz angeköpft. Der linke Arm ist zwar abgespreizt, doch das rührt auch daher, dass Kane seinen Gegenspieler im Sprung mit der linken Hand leicht am rechten Arm hält. Dadurch schwingt der linke Arm zur Balance etwas nach außen. Betrachtet man den gesamten Ablauf der Szene und nicht nur die Standbilder, dann lässt sich ein natürlicher Bewegungsablauf feststellen – also kein strafbares Handspiel.

5 FC Bayern München – SC Freiburg (2. Spieltag)

Anders verhält es sich mit dieser Szene aus demselben Spiel. Bei einem Eckstoß für den SC Freiburg wird der Ball in den Rückraum des Bayern-Strafraums gespielt. Dort kommt Ritsu Doan in Ballbesitz, der sogleich zum Torschuss ansetzt. Der Münchner Palhinha stellt sich ihm entgegen, mit dem erkennbaren Ziel, den Ball zu

blocken. Sein linker Arm ist dabei abgespreizt (**Foto 5a**). Mit diesem Arm blockt er den Ball tatsächlich (**Foto 5b**), der Unparteiische erkennt auf Strafstoß.

Das ist die richtige Entscheidung. Da Palhinha bereits vor dem Handspiel seine Abwehrfläche mit dem linken Arm unnatürlich vergrößert hat, kann auch die Tatsache,

dass der Ball von seinem Oberschenkel an den Arm geprellt ist, nicht zur Entlastung angeführt werden. Zumal der erwartbare Ball nach dem Auftreffen auf dem Oberschenkel seine Richtung nicht deutlich geändert hat, sondern weiter in Richtung Tor geflogen wäre. Palhinha macht sich beim Blocken mit seinem gesamten Körper breiter und trägt somit auch das Risiko eines Handspiels.



6

6a_Im Wolfsburger Strafraum kommt es zu einem Kopfballduell, dahinter befindet sich der Verteidiger Cedric Zesiger, der den linken Arm erhoben hat.

6b_Gegen diesen Arm von Zesiger fliegt der Ball schließlich.



<https://youtu.be/UyccJLKylTk>

7

7a_Der Darmstädter Angreifer Clemens Riedel will den Ball mit dem Kopf spielen, verfehlt ihn jedoch.

7b_Der unmittelbar dahinter befindliche Schalcker Derry Murkin blockt den Ball mit dem Arm und lenkt ihn so ins Tor aus.



<https://youtu.be/mhRSZ1F7WEI>

8

8a_Der Berliner Luca Schuler und Fisnik Asllani springen zum Kopfball. Mit dem linken Arm drückt Schuler dabei leicht gegen Asllanis Rücken, den rechten hat er waagrecht vom Körper abgespreizt.

8b_Mit diesem ausgestreckten rechten Arm spielt Schuler nun den Ball, den Asllani verfehlt.



<https://youtu.be/hrsRQnbAA6Y>

6 VfL Wolfsburg – Eintracht Frankfurt (3. Spieltag)

Bei einem Freistoß für die Frankfurter in der Nähe der Mittellinie wird der Ball hoch und weit in den Wolfsburger Strafraum geschlagen. Dort kommt es zu einem Kopfballduell, bei dem jedoch beide Spieler den Ball verfehlen. Dahinter befindet sich der Wolfsburger Cedric Zesiger, der den linken Arm erhoben hat (**Foto 6a**). Gegen diesen Arm fliegt der Ball schließlich (**Foto 6b**), anschließend schlägt Zesiger ihn aus dem Strafraum. Der Schiedsrichter spricht der Eintracht einen Strafstoß zu.

Auch hier liegt eine richtige Entscheidung vor. Der Ball ist sehr lange in der Luft, Zesiger hat also viel Zeit, um sich zu orientieren. Seine Armhaltung resultiert nicht aus einem normalen, fußballtypischen Bewegungsablauf, sondern sie stellt eine unnatürliche Vergrößerung der Abwehrfläche dar. Zwar könnte man einwenden, dass der Verteidiger davon überrascht wird, dass im Luftzweikampf vor ihm beide Spieler nicht an den Ball kommen. Dennoch hätte Zesiger hinreichend Gelegenheit gehabt, das mit erhobenem Arm begangene Handspiel zu vermeiden.

7 FC Schalke 04 – SV Darmstadt 98 (2. Bundesliga, 6. Spieltag)

Bei einem Freistoß von der rechten Angriffsseite der Darmstädter wird der Ball hoch an das vordere Torraum-eck der Schalker geschlagen. Der Darmstädter Clemens Riedel will den Ball mit dem Kopf spielen (**Foto 7a**), verfehlt ihn jedoch. Der unmittelbar dahinter befindliche Schalker Derry Murkin blockt den Ball mit dem Arm (**Foto 7b**) und lenkt ihn so ins Tor aus. Der Schiedsrichter bewertet das Handspiel als nicht strafbar und erkennt auf Eckstoß.

Das ist wiederum die korrekte Entscheidung. Murkin ist in einem Zweikampf, und anders als seinen linken Arm führt er den rechten in einer normalen Sprungbewegung relativ nahe am beziehungsweise vor dem Oberkörper. Gegen diesen rechten Arm prallt der Ball. Die Abwehrfläche wird hier nicht unnatürlich vergrößert, deshalb ist es in diesem Fall auch nicht von Belang, dass der Ball lange unterwegs und für den Verteidiger dadurch erwartbar ist, das Handspiel also gänzlich hätte vermieden werden können.

8 Hertha BSC – SV Elversberg (2. Bundesliga, 7. Spieltag)

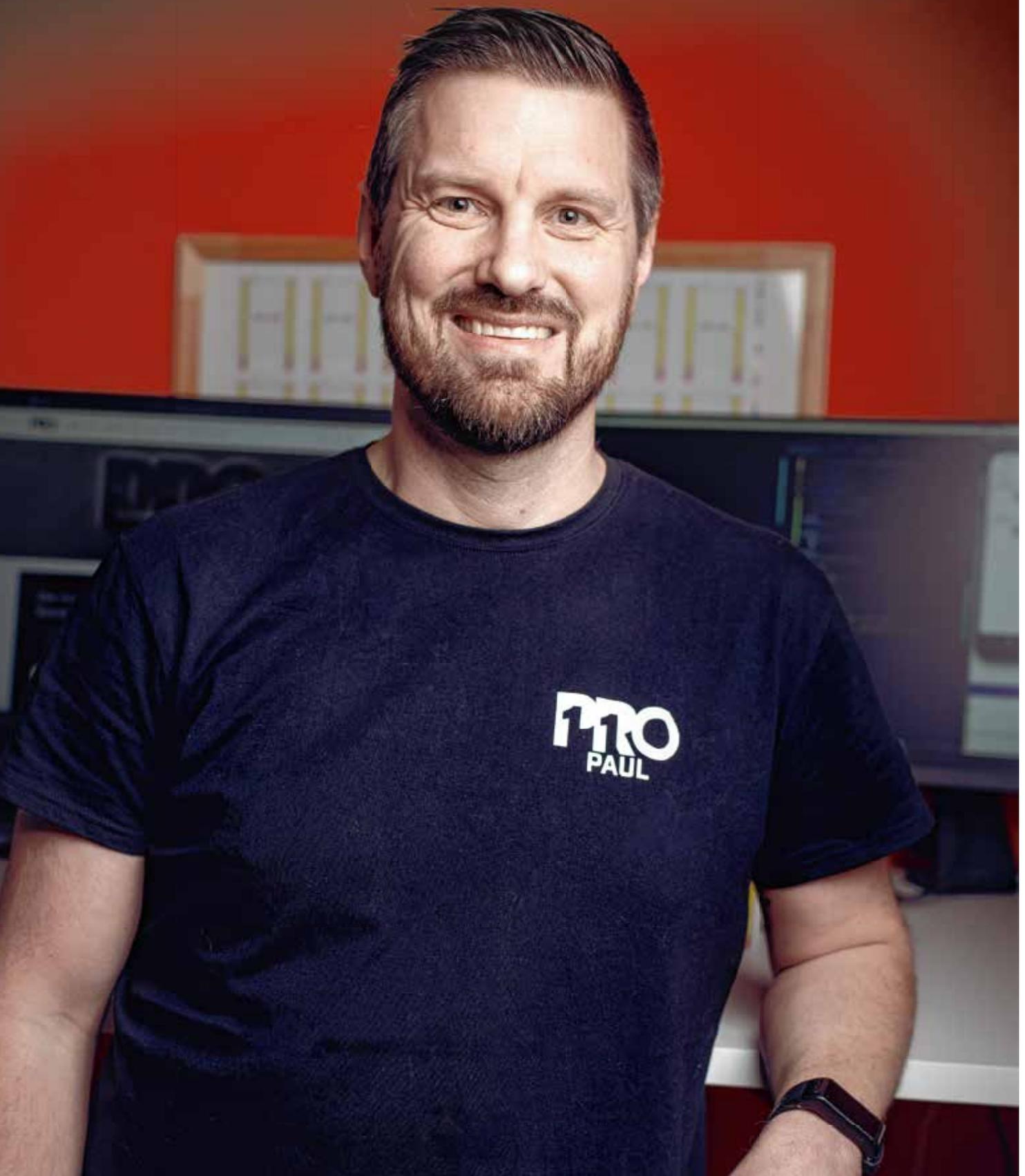
Die Elversberger schlagen den Ball bei einem Eckstoß hoch an das vordere Torraum-eck der Hertha, wo es zu einem Luftzweikampf zwischen dem Berliner Luca Schuler und Fisnik Asllani kommt. Mit dem linken Arm drückt Schuler dabei leicht gegen den Rücken seines Gegenspielers, den rechten hat er waagrecht vom Körper abgespreizt (**Foto 8a**). Mit diesem rechten Arm spielt er nun den Ball, den Asllani verfehlt (**Foto 8b**). Der Schiedsrichter lässt weiterspielen, korrigiert seine Entscheidung jedoch nach der Intervention des Video-Assistenten und dem On-Field-Review auf Strafstoß.

Damit liegt er richtig. Der Verteidiger ist zum Ball orientiert und hat ihn im Blick, der Ball kommt nicht überraschend aus kurzer Distanz, sondern er ist länger unterwegs und daher berechenbar. Das Handspiel mit weit ausgestrecktem Arm wäre somit vermeidbar gewesen. Hier liegt eine unnatürliche Vergrößerung des Körpers vor, deshalb ist die Ahndung des Handspiels berechtigt.

TEXT Alex Feuerherdt, Lutz Wagner

FOTOS imago/osnapix, Screenshots

SCHIRI MIT ERFINDERGEIST



Schiedsrichter Paul Robaczek hat nicht nur Spaß am Pfeifen, sondern auch am Erfinden. Eines seiner Projekte, eine neugedachte Spielnotizkarte für Unparteiische, hat er bereits in die Praxis umgesetzt.

Wer mit Donald Duck und seiner großen Familie aus Entenhausen vertraut ist, kennt natürlich auch Daniel Düsentrieb. Der Diplom-Ingenieur und Erfinder ist zwar nicht mit den Ducks verwandt, aber er hat in den Comics unendlich viele Auftritte. Und sein Name ist seit Jahrzehnten Synonym für Menschen, die gern tüfteln und allerhand kleine und manchmal auch große Erfindungen machen. Paul Robaczek (42), Wirtschaftsingenieur, Bezirksliga-Schiedsrichter und Lehrwart im Bezirk Offenburg (Baden-Württemberg), ist so ein „Düsentrieb“. Natürlich in erster Linie mit Blick auf die Schiedsrichterei.

„Ich mag es einfach, die Dinge neu zu denken“, sagt der leidenschaftliche Tüftler über sich selbst. „Ich überlege immer, wie man technisch etwas besser machen kann, um sich Aufwand und Energie zu sparen.“ Dabei treibt ihn auch ein Schicksalsschlag an. Gleich bei seinem allerersten Schiedsrichter-Einsatz vor 14 Jahren brach Robaczek, der als Aktiver in der Landesliga spielte, mit Herzbeschwerden zusammen. Er musste noch auf dem Sportplatz reanimiert werden. Diagnose: Kammerflimmern!

„Glücklicherweise konnte ich durch Ersthelfer und das schnelle Eintreffen des Notarztes ohne Folgeschäden ‚zurückgeholt‘ werden“, erzählt Robaczek. „Körperlich war ich zu diesem Zeitpunkt topfit, aber privat und beruflich war einiges Gravierendes geboten, was wohl Einfluss auf meinen Kreislauf an diesem Tag nahm und mein Herz aus dem Takt brachte. Eine bessere Erklärung hatten auch meine Ärzte nicht, nachdem ich über Monate auf links gedreht und auf alles Mögliche untersucht wurde.“ Im Nachhinein betrachtet war das ein Wendepunkt in seinem Leben. „Mit dem Wissen, dass es damals schon hätte zu Ende sein können, lebe ich heute viel bewusster und probiere neue Dinge, die mir in den Sinn kommen, einfach schnell und gerne aus. Besser sofort als zu spät.“

Ein gutes Lebensmotto – auch wenn er die Nachwirkungen heute kaum noch spüre, sagt Robaczek. „Seitdem pfeife ich mit einem implantierten Defibrillator und mache weiter Sport wie vorher inklusive einem Marathon in drei Stunden und 40 Minuten.“ Und er plädiert für Vorsorgemaßnahmen: „Ich sage jedem Verein, bei dem ich jetzt pfeife, dass die Anschaffung eines eigenen Defis an der Sportanlage absolut sinnvoll ist. Auch meinen Heimatverein FV Ettenheim konnte ich durch mein eigenes Schicksal davon überzeugen.“ Die kleine Maschine in seinem Inneren schützt ihn – und er kann sich darauf verlassen, sagt Robaczek.

NOTIZKARTE MIT NEUER STRUKTUR

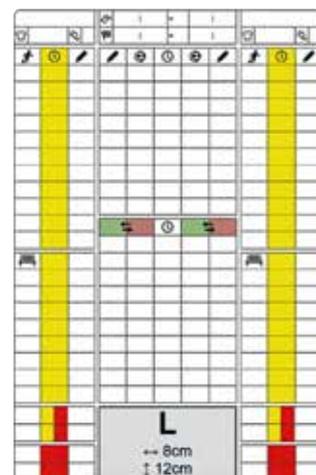
Immer dabei hat der Tüftler bei seinen Spielen seine neueste Erfindung: eine Spielnotizkarte. Der Name: „PRO11“. Robaczek: „Ich habe sie im vergangenen November auf den Markt gebracht – weil ich die bisherigen Notizkarten immer verbesserungswürdig fand.“ Viele Felder empfand er als Platzverschwendung, andere

waren ihm zu klein: „Ich merkte immer wieder, dass man gar nicht so viele Felder braucht. Deshalb fing ich an, zunächst mal für mich eine neue Karte zu gestalten.“

Der entscheidende Unterschied: „Das Design ist so konzipiert, dass alle Notizen zu einem Spiel auf eine Kartenseite passen, sodass die Rückseite problemlos für ein weiteres Spiel verwendet werden kann.“ Das höre sich vielleicht erstmal kurios an, aber sei neben dem besseren Überblick auch ökologischer. Robaczek: „Man erzeugt damit 50 Prozent weniger Abfall bei besserer Karten-Performance.“ Zudem sei sein Modell „aus 100 Prozent recyceltem Schreibkarton, der ohne Beschichtung bedenkenlos im Altpapier entsorgt werden kann. Bei mehr als einer Million Fußballspiele pro Saison allein in Deutschland ist das ein kleiner, aber dennoch vorzeigbarer und innovativer Beitrag zur Umweltschonung.“

WEITERE IDEEN IM KOPF

Sieben Monate lang testete er seine Karten-Version mit 20 Schiri-Kollegen aus seinem Bezirk. Und ein prominenter Bekannter – Ex-FIFA-Referee Knut Kircher, seit Juli Chef der deutschen Top-Schiris – war ebenfalls davon angetan, so Robaczek. „Er hat mir gesagt, das sei eine coole Idee, und dass er sie ausprobieren würde, wenn er noch aktiv wäre. Aus dem Mund eines so bekannten Kollegen machte das natürlich Mut.“ Auch ein namhafter Sportausstatter für Schiri-Zubehör ist inzwischen mit an Bord und nahm die neue Karte in diesem Jahr in sein Sortiment auf. „Das war entgegen meinen Erwartungen, weil das ja auch eine Art Konkurrenz zu ihrer eigenen Spielnotizkarte ist“, freut sich Robaczek.



Die Spielnotizkarte von Paul Robaczek enthält alle Informationen auf einer Seite.

Und wie im Fußball gilt auch bei der Tüftelei: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Nach der Spielnotizkarte bastelt Robaczek schon an anderen Ideen: „Ich würde gerne einen Allwetter-Power-Pen oder eine nachhaltige Schiri-Trikot-Kollektion entwickeln – und eine App, in der Schiris ihre Spiele und Statistiken selbstständig organisieren können.“ Letztere sei in der Entwicklung bereits weit fortgeschritten und soll in Kürze in die Stores von Apple und Google aufgenommen werden. Noch sind seine Tüfteleien Hobby und maximal Nebenjob. Robaczek plant aber schon die Gründung eines Start-ups, das unter anderem eine App entwickeln soll, mit der Familien Alltagsaufgaben managen können. Der Daniel-Düsentrieb-Schiri hofft: „Bald könnte die Tüftelei auch mein Hauptberuf werden.“

Schließlich war schon das Motto seines berühmten Vorgängers aus Entenhausen: „Dem Ingeniör ist nichts zu schwör ...“

TEXT Bernd Peters
FOTO Adrian Sailer

RASANTER HALL

Wenn das Wetter draußen keinen Spielbetrieb mehr zulässt, zieht es die Fußballer in die Halle. Im aktuellen DFB-Lehrbrief geht es darum, die Schiris dafür regeltechnisch fitzumachen. Im Mittelpunkt stehen die Futsal-Regeln.

In diesem Jahr besiegte die deutsche Futsal-Nationalmannschaft die Spanier mit 3:2 Toren.

Futsal hat eine interessante Geschichte, die bereits in den 1930er-Jahren in Uruguay begann. Der Begriff „Futsal“ setzt sich aus den spanischen Wörtern „fútbol“ und „salón“ (Halle) zusammen. In Uruguay war Fußball auch damals schon äußerst populär. Die Nationalmannschaft wurde 1928 in Amsterdam Olympiasieger und 1930 Weltmeister im eigenen Land. Juan Carlos Ceriani – ein uruguayischer Sportlehrer – entwi-

ckelte 1933 die Spielform Futsal, um insbesondere Kindern vermehrt das Fußballspielen im 5 gegen 5 zu ermöglichen. Aufgrund nicht ausreichender Platzangebote im Freien überlegte er, bestehende Basketballfelder auch für den Fußball zu nutzen. Da diese Felder deutlich kleiner als übliche Fußballfelder waren, beschloss Ceriani, die Rahmenbedingungen anzupassen. Dabei schaute er auch über den Tellerrand hinaus und orientierte sich



ENKICK

zum Beispiel an Basketball- und Handballregeln. Im Ergebnis standen modifizierte Regularien, die unter anderem Spielfeldgröße, Anzahl der Spieler und Spieldauer neu definierten.

Die Vorteile der neuen Spielidee lagen auf der Hand: Die Beteiligten waren ständig in das Spielgeschehen involviert. Das schnelle Spiel sowie viele Ball- und Zweikampffaktionen förderten schon damals die Entwicklung junger Talente. Berühmtestes Beispiel ist Lionel Messi, der seine Karriere im Futsal begann. Heute ist Futsal eine anerkannte Sportart mit eigenen Weltmeisterschaften und nationalen Ligen in vielen Ländern.

Als einer der bekanntesten und erfolgreichsten Futsal-Spieler aller Zeiten gilt der Brasilianer Alessandro Rosa Vieira (*1977), genannt Falcão. Er wird als Legende im Futsal-Sport angesehen und oft als der beste Spieler der Geschichte bezeichnet. Falcão war bekannt für seine außergewöhnlichen technischen Fähigkeiten, seine Dribblings, seine Tricks und seine unglaubliche Ballkontrolle. Seine Fähigkeit, spektakuläre Tore zu erzielen und den Ball auf engstem Raum zu kontrollieren, machte ihn zu einem weltweiten Star.

Zwei WM-Titel mit Brasilien (2008, 2012), mehrfache Auszeichnungen zum besten Futsal-Spieler der Welt sowie über 1.000 erzielte Tore unterstreichen seine außergewöhnliche Begabung. Falcão hat durch seinen Spielstil und seine Persönlichkeit weltweit zur Popularität von Futsal beigetragen.

In Deutschland wurde zur Saison 2021/2022 die Futsal-Bundesliga eingeführt. Die deutsche Nationalmannschaft erlangte jüngst größere Aufmerksamkeit, als sie im Februar dieses Jahres Spanien – eine der Topmannschaften Europas – in Aschaffenburg 3:2 besiegen konnte. Auch in den Regional- und Landesverbänden haben sich mittlerweile geschlechter- und altersübergrei-

fend diverse Meisterschaften und Turniere etabliert. Futsal ist hierzulande Wettkampfsport auf der einen und Freizeitsport auf der anderen Seite.

UNTERSCHIEDE ZUM FELDFUSSBALL

Aber was genau macht diese Spielvariante eigentlich so interessant und anspruchsvoll? Hier lohnt sich ein vergleichender Blick auf die signifikanten Unterschiede zum klassischen Feldfußball.

- Eine Halbzeit dauert 20 Minuten (Nettospielzeit). Jede Spielunterbrechung führt zu einem Anhalten der Uhr. Alle Spielfortsetzungen (ausgenommen Strafstoß und Anstoß) müssen innerhalb von 4 Sekunden ausgeführt werden. Gleiches gilt, wenn der Torwart den Ball kontrolliert. Innerhalb von vier Sekunden muss er den Ball wieder freigeben. Vor allem diese Modifizierungen sorgen dafür, dass das Spiel schnell und dynamisch geführt wird. Zudem werden Unsportlichkeiten von vornherein vermieden, denn bewusste Spielverzögerungen kommen gar nicht erst vor.
- Gespielt wird auf Handballtore (3x2m) und mit einem kleineren Ball (Größe 4), der zudem schwerer ist und weniger springt. So werden Ballkontrolle und das Direktspiel gezielt gefördert.
- Die Dynamik des Spiels wird zusätzlich durch die Möglichkeit zum fliegenden Wechsel gefördert. Auch der „Einkick“ als Ersatz für den Einwurf macht das Spiel schneller.
- Ein wesentlicher Unterschied liegt zudem im Verbot zu grätschen sowie der kumulierten Sanktionierung von Foulspielen. Nach dem fünften Foul pro Halbzeit gibt es für jedes weitere Foul einen direkten Freistoß von der 10-Meter-Marke. Diese Festlegung weist deutlich eine Parallele zum Basketball auf, wo nach jedem fünften Teamfoul dem Gegner zwei Freiwürfe zugesprochen werden.
- Annähernd gleich ist die Handhabung der persönlichen Strafen. Es können wie auf dem Großfeld Verwarnungen und Feldverweise durch Zeigen der entsprechenden Karten ausgesprochen werden. Allerdings: Bei einer Roten Karte spielt die Mannschaft nur zwei Minuten in Unterzahl, außer das gegnerische Team erzielt ein Tor. Danach kann wieder aufgefüllt werden.

Schon diese kurze kompakte Darstellung charakterisiert sehr deutlich die dahinterstehende Spielidee. Sich als Schiri optimal darauf einstellen zu können, ist die Herausforderung. Und deshalb thematisiert der DFB-Lehrbrief Nr. 118 die wichtigsten Unterschiede zum gewöhnlichen Feldfußball und bietet Möglichkeiten, futsalspezifische Regelkenntnisse aufzubauen, aufzufrischen oder auch zu vertiefen.

TEXT Axel Martin

FOTOS imago/HMB-Media





DER VORTEIL

Bei den aktuellen Regelfragen hat DFB-Lehrwart Lutz Wagner Regeländerungen in den Fokus gerückt – aber nicht nur solche aus dem zurückliegenden Sommer, sondern auch aus den Jahren zuvor. Unter anderem geht es um die Persönliche Strafe nach einem Vorteil.



SITUATION 1

In einem Spiel der Frauen-Bundesliga schießt die Spielerin einen Strafstoß über das gegnerische Tor. Die Torfrau hat sich vor der Ausführung auch mit ihrem zweiten Fuß circa zehn Zentimeter von der Linie nach vorne entfernt. Die Schiedsrichter-Assistentin signalisiert dies, und die Schiedsrichterin lässt den Strafstoß wiederholen. Handelt sie richtig?

SITUATION 2

Bei einem Freistoß für die angreifende Mannschaft, 20 Meter vor dem Tor, stellt der Schiedsrichter die Mauer von drei Spielern auf den vorgeschriebenen Abstand. Kurz vor der Ausführung läuft ein Stürmer hinzu und stellt sich direkt neben die Mauer. Der Schiedsrichter hatte den Freistoß schon mit Pfiff freigegeben, der Schütze führt aus und schießt den Ball ins Tor. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

SITUATION 3

In der Nachspielzeit läuft ein Angreifer der Gastmannschaft allein aufs gegnerische Tor zu. In Erwartung des bevorstehenden Treffers läuft ein Mitspieler des Angreifers bereits voller Vorfreude ein paar Meter aufs Spielfeld. Unmittelbar darauf erzielt der Angreifer tatsächlich ein Tor, das vom Schiedsrichter anerkannt wird. Ist dies korrekt?

SITUATION 4

Bei einem Abstoß lupft der Torwart den Ball nach oben, und ein Mitspieler spielt ihn dann per Brust zurück, damit der Torhüter den Ball mit den Händen aufnehmen kann. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 5

Der Schiri sieht, wie ein Spieler während des laufenden Spiels das Spielfeld über die Seitenlinie verlässt und auf der Aschenbahn einen Platzordner schlägt. Wie entscheidet er?

SITUATION 6

Ein Spieler steht zum Zeitpunkt des Abspiels im Abseits. Als der Ball gespielt ist, läuft der Angreifer ein paar Meter zurück in die eigene Hälfte und nimmt den Ball dort an. Wie entscheidet der Schiedsrichter und wo muss das Spiel fortgesetzt werden?

SITUATION 7

Dem Torhüter misslingt die Ausführung eines Freistoßes im eigenen Strafraum völlig. Um zu verhindern, dass der gegnerische Stürmer in Ballbesitz gelangt und so eine klare und eindeutige Torchance erhält, spielt der Torhüter den Ball ein zweites Mal. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 8

Ein Spieler läuft allein auf das gegnerische Tor zu und wird von einem Abwehrspieler am Trikot festgehalten, wodurch eine klare Torchance verhindert wird. Da der Stürmer

sich aber losreißen kann, entscheidet der Schiedsrichter auf Vorteil, und der Ball wird vom Stürmer ins Tor geschossen. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 9

Ein Angreifer hat den Torhüter ausgespielt und schießt den Ball aufs leere Tor. Jetzt läuft ein Platzordner seitlich des Tores auf das Spielfeld und will den Ball kurz vor Überschreiten der Torlinie wegschießen. Er berührt ihn zwar noch, kann aber nicht verhindern, dass der Ball trotzdem ins Tor geht. Wie entscheidet der Referee?

SITUATION 10

Unmittelbar vor der Strafstoßausführung will eine Mannschaft ausgerechnet den Spieler auswechseln, der zur Ausführung des Strafstoßes bereitsteht. Der Schiedsrichter stimmt der Auswechslung zu, und der auszuwechselnde Spieler geht zur Mittellinie. Muss der Schiedsrichter hier eingreifen?

SITUATION 11

Der Ball ist im Seitenaus. Ein Auswechselspieler wirft beim Stand von 1:1 in der 89. Minute aus der Coachingzone heraus einen zweiten Ball auf das Spielfeld, um so die schnelle Spielfortsetzung zu verhindern. Der Schiedsrichter verweist daraufhin den Auswechselspieler mit „Rot“ aus dem Innenraum. Handelt er richtig?

SITUATION 12

Der Torwart hat den Ball sicher gefangen und wirft diesen, weil das Spielfeld klein ist, weit nach vorne. Der aufgerückte gegnerische Torwart an der Mittellinie kann den Ball nicht mehr erreichen. So landet der Ball – mit Unterstützung des Windes – im gegnerischen Tor. Entscheidung?

SITUATION 13

Der Verteidiger spielt den Ball zu seinem am Elfmeterpunkt stehenden Torwart zurück. Dieser will die Situation klären, indem er den Ball wegschlägt. Dabei produziert er allerdings aufgrund des holprigen Rasens eine „Kerze“. Den wieder herunterkommenden Ball fängt er dann sicher und schießt ihn anschließend mit einem Abschlag weit in die gegnerische Hälfte. Wie entscheidet der Unparteiische?

SITUATION 14

Ein Verteidiger führt einen Abstoß aus und spielt den Ball zu seinem seitlich am Torraum



2_ Steht ein Torwart bei der Strafstoß-Ausführung vor der Linie, wird der Strafstoß nur dann wiederholt, wenn es auch tatsächlich die Aktion des Torwarts war, die zu einem Fehlschuss geführt hat.

stehenden Torwart. Dieser nimmt den Ball mit dem Fuß an, doch dabei verspringt ihm der Ball so unglücklich, dass der heraneilende Stürmer den Ball nur noch ins leerstehende Tor zu schießen bräuchte. Dies verhindert der Torhüter mit einem Hechtsprung, bei dem er den Ball noch vor dem Stürmer mit der Hand ins Aus befördert. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

SITUATION 15

In einem Pokalspiel erhält der Spieler der Heimmannschaft in der 59. Minute wegen eines Fußvergehens eine Verwarnung. Im Elfmeterschießen tritt er nun an und täuscht den Torwart in unsportlicher Weise. Der Schiedsrichter erkennt den Treffer nicht an und verwarnt den Spieler, zeigt ihm allerdings nicht „Gelb/Rot“. Handelt er richtig?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Nein. Der Strafstoß muss nur wiederholt werden, wenn die Torfrau die Schützin so gestört hätte, dass dadurch der Fehlschuss zustande kam. Da dies hier nicht der Fall war, hätte es Abstoß geben müssen.

2: Indirekter Freistoß, keine Persönliche Strafe. Ab drei Spielern spricht man von einer Mauer. Stellt sich ein Stürmer näher als einen Meter an diese Mauer heran, ist dies – sofern der Freistoß ausgeführt wird – mit einem indirekten Freistoß für die verteidigende Mannschaft zu ahnden.

3: Ja, Tor, Anstoß, Verwarnung. Seit der Saison 2023/24 wird, wenn eine Mannschaft im Moment der Torerzielung einen Spieler zu viel auf dem Feld hat, dies nur noch mit einer Spielstrafe geahndet, wenn dieser Spieler auch tatsächlich in das Spiel eingreift.

4: Indirekter Freistoß auf der Torraumlinie, Verwarnung des Torwarts. Da dies eine unsportliche Umgehung einer Regel ist, wird neben dem indirekten Freistoß auch die Verwarnung ausgesprochen.

5: Indirekter Freistoß auf der Seitenlinie, Feldverweis. Auch wenn ein Schlagen außerhalb gegen Drittpersonen eigentlich mit einem Schiedsrichterball geahndet würde, so ist in diesem Fall das unsportliche Verlassen des Spielfelds relevant, wofür es den indirekten Freistoß auf der Seitenlinie gibt.

6: Indirekter Freistoß, wo der Spieler ins Spiel eingreift bzw. hier den Ball spielt – in diesem Fall in der eigenen Hälfte.

7: Indirekter Freistoß, Feldverweis. Nicht nur nach einem Abstoß, sondern auch nach einem Freistoß darf der Torhüter den Ball nicht zum wiederholten Male spielen, bevor ein anderer Akteur den Ball berührt hat. Tut er dies dennoch, ist wegen der Doppelberührung auf indirekten Freistoß zu entscheiden. Ist auch die Verhinderung einer eindeutigen und klaren Torchance gegeben, gibt es zudem den Feldverweis.

8: Tor, Anstoß, Verwarnung. Nicht nur im Strafraum, sondern auch außerhalb des Strafraums kommt bei einer Vorteilsgewährung nach taktischem Vergehen bzw. einem „Quick Free Kick“ die Reduzierung zur Anwendung.

9: Tor, Anstoß, Verweis des Platzordners aus dem Innenraum. Vor einigen Jahren gab es bei einem äußeren Einfluss auf den Ball keine Möglichkeit, das Spiel weiter laufen zu lassen – dies hat sich geändert.

10: Ja. Der auszuwechselnde Spieler muss das Spiel über die nächstliegende Außenlinie verlassen.

11: Nein, Verwarnung – denn hier hat ein Auswechselspieler diese Unsportlichkeit begangen. Hätte ein Teamoffizieller (Trainer, Co-Trainer etc.) so agiert, wäre er mit „Rot“ des Innenraums verwiesen worden.

12: Abstoß. Die Regel sieht nicht vor, dass durch eine letztmalige Berührung mit der Hand bzw. hier durch einen Abwurf des Torwarts ein reguläres Tor erzielt werden kann. Deshalb wird das Überschreiten der Torlinie wie ein Ausball gewertet.

13: Weiterspielen. Nach einem missglückten Klärungsversuch darf der Torwart den Ball mit den Händen spielen.

14: Indirekter Freistoß, keine Persönliche Strafe. Hier handelt es sich nicht um ein zweimaliges Spielen des Balles nach einer Spielfortsetzung, sondern um ein unerlaubtes Zuspiel. Bei einem solchen ist keine Persönliche Strafe möglich.

15: Ja. Sowohl die Nichtanerkennung des Treffers als auch die Gelbe Karte sind korrekt, da die erste „Gelbe“ aus der 59. Minute mit Beginn des Elfmeterschießens gestrichen wurde.

AUS DEN VERBÄNDEN

BAYERN



Benjamin Cortus als Gastreferent

Anfang Oktober war Benjamin Cortus zu Gast auf der Monatssitzung im Pegnitzgrund. Bis zum Sommer 2023 piff Cortus noch in der Bundesliga, inzwischen ist er national und international als Video Assistant Referee (VAR) im Einsatz.

Lehrwart Luca Fritsch hatte im Vorfeld einen Pool an Fragen zusammengestellt, die von den Schiedsrichtern eingesandt worden waren. Dadurch entwickelte sich eine Interview-Situation mit dem Unparteiischen, der diese Fragen offen und auch mit einer Portion Humor beantwortete. Benjamin Cortus berichtete unter anderem von seinem Alltag als Schiedsrichter und als VAR und gab den jungen Unparteiischen auch aufmunternde Tipps mit. Vor allem, dass sie sich niemals von Rückschlägen unterkriegen lassen dürfen. Abschließend zeigte er noch einige Strafraumszenen unter dem Motto „Expect the unexpected“ – und machte damit deutlich, dass Schiris auf dem Platz mit allen Szenarien rechnen müssen.

TEXT Daniel Hofmann

FOTO Elias Küffner



1_Lehrwart Luca Fritsch (links) bedankt sich bei Gastreferent Benjamin Cortus mit einem kleinen Geschenk.

SAARLAND



Besuch aus dem Nordosten

Seit inzwischen neun Jahren finden gegenseitige Besuche von Schiedsrichterdelegationen der befreundeten Verbände aus Mecklenburg-Vorpommern (LFVMV) und dem Saarland (SFV) statt. Zum inzwischen vierten Mal waren die Kollegen aus Nordostdeutschland im Südwesten zu Gast. Neben einem Rahmenprogramm, das unter anderem eine gemeinsame Wanderung im Dreiländereck sowie das Kennenlernen saarländischer Spezialitäten umfasste, stand natürlich der Fußball im Mittelpunkt des Treffens. Ein Kick zwischen der Auswahl aus Mecklenburg-Vorpommern und saarländischen Referees endete mit 3:1 für die Hausherrn.

Zum Abschluss leiteten die Gast-Referees zwei Spiele in der Schröder-Liga Saar: Lenard Jasper Brenmoehl reiste mit seinen Assistenten Valentin Vogel und Eric-Christopher Wirth zum Spiel Köllerbach gegen Hertha Wiesbach. Schiedsrichter Sven-Hendrik Brandt und die beiden Assistenten Tobias Grzelka und Jannes Leonhard Bathke leiteten das Lokalderby Quierschied gegen Herrensohr.

TEXT Matthias Basten, Alexander Stolz

FOTO Matthias Basten



2_Jannes Leonhard Bathke, Sven-Hendrik Brandt und Tobias Grzelka (von links) aus Mecklenburg-Vorpommern hatten ein Gastspiel im Saarland.

THÜRINGEN



Große Nachfrage beim Online-Lehrgang

In diesem Jahr feierte der gemeinsame Online-Anwärterlehrgang aller 9 Kreise in Thüringen ein kleines Jubiläum: Er fand inzwischen zum fünften Mal statt – und er ist ein Beispiel dafür, wie eine Krise die Möglichkeiten der Schiedsrichterausbildung transformiert hat. Im Sommer 2020, stark geprägt von der Corona-Pandemie, war an normales Fußballspielen nicht zu denken, doch Online-Formate waren möglich. Das Konzept war schnell skizziert: vier Tage Theorie, jeweils vier Stunden, gefolgt von Prüfungen an verschiedenen Orten in Thüringen.

Anfangs schien es einfach, doch technische Hürden und die Bereitstellung von Lehrmaterialien erforderten viel Organisation. Mit 47 Teilnehmern startete der erste Lehrgang, über die Jahre wuchs das Interesse stetig, in diesem Jahr waren es mehr als 110 Teilnehmer. Dank des großen Engagements des Lehrteams um Daniel Bartnitzki, Enrico Schmidt, Jean Pierre Bergmann, Chris Rauschenberg und Thomas Gottwald erweist sich dieser Lehrgang heute als fester Bestandteil der Ausbildung.

TEXT Daniel Bartnitzki, Karsten Krause



IM NAMEN RUDI GLÖCKNERS

Besondere Ehre für Deutschlands einzigen Schiedsrichter, der in der Geschichte des Fußballs das Endspiel einer Fußball-Weltmeisterschaft geleitet hat: Seit dem 1. August trägt die frühere 84. Schule in Leipzig offiziell den Namen Rudi-Glöckner-Oberschule – 25 Jahre nach dem Tod des früheren Referees. Bei der Namensgebung der Schule war auch die Schülerschaft beteiligt.

Besagtes Endspiel gewannen die Brasilianer mit ihrem Superstar Péle 1970 in Mexiko-Stadt mit 4:1 gegen Italien. Als Vertreter der DDR war Glöckner zudem bei den Olympischen Spielen 1964 in Tokio sowie bei mehr als 100 weiteren internationalen Spielen als FIFA-Schiedsrichter im Einsatz.

Im September fand die Namensgebungsfeier statt, bei der Glöckners Tochter Marita Becke die Schule unter ihrem neuen Namen eröffnete. Nach einem offiziellen Festakt traten die Schüler zu Sportspielen gegeneinander an. Und wer weiß, vielleicht tritt ja auch der ein oder andere Schüler in die Schiedsrichter-Fußstapfen Rudi Glöckners.

FOTOS (1) privat, (2) imago/Werek



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund e. V.
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Steffen Simon

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Michael Herz, Gereon Tönnihsen

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Norbert Bause, Alex Feuerherdt, David Hennig,
Patrick Karrenbauer, Axel Martin, Bernd Peters,
Sandra Scheips, Lutz Wagner

BILDNACHWEIS

Thomas Böcker, Quentin Bröhl, Getty Images,
imago, Adrian Sailer

TITELBILD

Getty Images/Vera Loitzsch

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

www.blauer-engel.de/uz195



ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de
oder online unter: dfb.de/srz



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND



2 GEGEN 2 IST UNSER 1x1.

Fußballzeit ist die beste Zeit. Erlebe den neuen Kinderfußball.

Mehr auf: dfb.de/kinder



Fairness. Sind wir Fans von.

Ohne Schiris fehlt uns was.

Liebe Schiris, als Eure größten Fans feiern wir Euren leidenschaftlichen Einsatz für Fairness und Sportlichkeit – und unterstützen Euch auch weiterhin mit voller Kraft. Denn ohne Schiris fehlt uns was!

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was